Starke Freunde
FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

№ 1
2014

aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDESKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN

SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN

Entdecken Sie Ihr Königreich mit der schlösserlandKARTE

Einmal bezahlen, viel erleben. Ein Jahr lang für 40 € und zehn Tage lang für 20 € erhalten Sie freien Eintritt in über 40 Schlössern, Burgen, Gärten und Klöstern in Sachsen. Als Karteninhaber profitieren Sie von vielen weiteren Vorteilen und Vergünstigungen.

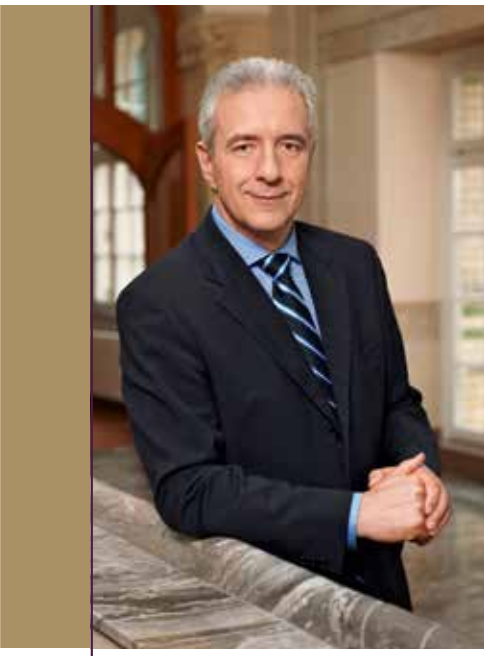
Mit der Karte erhalten zusätzlich zwei Kinder bis 15 Jahre freien Eintritt. Sie sind zu Zweit? Dann nutzen Sie unseren Familienvorteil und sparen Sie 10 € bzw. 5 € !

Film schlösserlandKARTE

Mehr Informationen und Bestellung unter
www.schloesserland-sachsen.de
facebook.com/schloesserland.sachsen

Schlösserland Sachsen

Liebe Leserinnen und Leser,



Stanislaw Tillich

Sächsische Staatskanzlei/Jürgen Jeibmann

ein Besuch auf einer Burg oder einem Schloss in Sachsen ist immer wie eine kleine Zeitreise. Wir staunen über die handwerklichen und künstlerischen Leistungen der Bauherren und mit ein wenig Phantasie können wir uns in das Leben von „damals“ zurückversetzen.

Hätten August der Starke oder manch anderer sächsischer Burgherr 1990 eine Zeitreise zu „ihren“ Bauwerken gemacht, so hätten sie wohl einige Phantasie aufbringen müssen, um diese wiederzuerkennen. Viel von unserem sächsischen Kulturerbe war vom Verfall bedroht oder existierte gar nur als Ruine.

Seit der Zeitenwende 1989/90 ist bei den sächsischen Burgen und Schlössern viel passiert. Alte Gemäuer erstrahlen in neuem Glanz, oft umkränzt von blühenden Gärten und Parkanlagen. Die 23 Schlösser, Burgen, Gärten und Klöster im Besitz des Freistaates Sachsen sind im vergangenen Vierteljahrhundert mit großem Aufwand renoviert oder rekonstruiert worden – und immer noch gibt es viel zu tun.

Deshalb begrüße ich das starke Engagement des „Freundeskreis Schlösserland Sachsen“, und habe gerne die Schirmherrschaft übernommen. Denn die „Starken Freunde“ unterstützen die Bewahrung und Pflege eines so wichtigen Teils unseres kulturellen Erbes. Nicht zuletzt werden so auch Beweggründe der Friedlichen Revolution des Herbstes 1989, die sich gerade aus einem bürgerschaftlichen Engagement speiste, lebendig erhalten.

So darf ich Sie, liebe Leserinnen und Leser dieses neuen Magazins, zu einer Zeitreise nach und durch Sachsen einladen, bei der es vieles zu entdecken gibt.

Und wenn Ihnen Ihre Entdeckungen gefallen, nehmen Sie sich ein Herz und unterstützen die „Starken Freunde – Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.“ – damit unsere reiche sächsische Schlösser- und Burgenlandschaft eine gute Zukunft hat.

Stanislaw Tillich
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

IMPRESSUM

aufgeschlossen 1/2014
(September 2014)

Herausgeber:
Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
www.schloesserland-freundeskreis.de
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Telefon: 0351 56391-1001
Telefax: 0351 56391-1009
www.schloesserland-sachsen.de
service@schloesserland-sachsen.de

Verlag:
Redaktions- und Verlagsgesellschaft Elbland mbH
Niederauer Straße 43
01662 Meißen
Telefon: 03521 41045513

Layout:
meißen media
Marktgasse 14
01662 Meißen
Telefon: 03521 4769800
www.meissen-media.de

Auflage:
2.000 Stück

Erscheinungstermin:
„aufgeschlossen“ erscheint 2 x jährlich

Bildnachweis:
Soweit nicht am Bildrand anders angegeben, stammen sämtliche Bildmotive aus dem Bildarchiv der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2014 für Texte und Fotos beim Urheber. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Paradiesfrüchte in barocker Pracht

Zu fürstlichen Zeiten wurden Zitronen, Pomeranzen und Pampelmusen mit Gold aufgewogen. Orangerien entwickelten sich im 17. und 18. Jahrhundert zu Allegorien des Zusammenspiels von Kunst und Natur.

Vermittlung Seite 16

Seit kurzem gibt es im Schloss & Park Pillnitz ein Vermittlungsangebot für an Demenz Erkrankte und ihre Angehörigen. Mit diesem bislang einmaligen Angebot möchte man Brücken zwischen den Lebenswelten der Betroffenen und der Parkanlage herstellen.

Geschichte Seite 22

Das Schloss Moritzburg (Titel) zeigt neuerdings mehr aus dem Leben der Wettiner. Im Mittelpunkt steht die höfische Fest- und Tafelkultur. Neue Exponate wie Tafelsilber, Zinnkannen und Humpen erlauben einen Blick auf die Speisetafel der Kurfürsten.

Seite 7

Seit zwei Jahrzehnten ist unter den Händen des Gartenbaumeisters Eckhard Hantsch im Großsedlitzer Barockgarten eine Orangerie im Entstehen, die ihresgleichen sucht.

Foto: © Thomas Kretschel

Vereinsnachrichten

Seite 31

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen ist nach seiner Gründung am 21. November 2013 gut gestartet. Als gemeinnütziger Verein will der Freundeskreis möglichst viele Menschen für die Schlösser und Burgen Sachsens begeistern.

Inhaltsverzeichnis

Interview

Bewahren, Pflegen, mit Leben erfüllen.
Bürgerliches Engagement für Schlösser & Gärten 4

Reportage

Orangen: Mediterranes Flair im sächsischen Spätbarock 7
Wachschutz auf vier Pfoten 11
Kloster Altzella: zwischen Mittelalter und Romantik 14

Vermittlung

Schlüssel zum Geist. Vermittlungsangebot für Demenzerkrankte in Pillnitz 16

Geschichte

Geschichte verbindet!
Zusammenarbeit zwischen Weesenstein und Děčín 18
Neues im Schloss Moritzburg. Alte Schätze für's Museum 22
Rotgrüne Löwen. Die Adelsfamilie von Schönberg 24
Ein dunkles Kapitel. Die Heil- und Pflegeanstalt Colditz 1938/39 27

Vereinsnachrichten

Ein guter Start 31
Feierliche Gründungsveranstaltung im Dresdner Zwinger 32
Jahreshauptversammlung 2014 auf der Meißner Albrechtsburg 34
Die Vorstandsmitglieder 35

Projekte & Mitgliederwerbung

Helfen Sie mit und werden Sie Pate! 36
Starke Freundinnen und Freunde gesucht 38
Mitglieder stellen sich vor 39

Veranstaltungen

Weihnachtsmärkte im Schlösserland Sachsen 40
Weihnachtsausstellung auf Schloss Moritzburg 40
Eintritt frei für Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen 41
Ein Tag im Zeichen einer starken Frau auf Schloss Rochlitz 41

Bewahren, Pflegen, mit Leben erfüllen. Bürgerliches Engagement für Schlösser & Gärten

Interview mit Matthias Donath, Vorsitzender des Freundeskreises Schlösserland Sachsen und Christian Striefler, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH

Aus welchem Grund und mit welchen Intentionen wurde der Verein des Freundeskreises Schlösserland gegründet?

Christian Striefler: Wir spüren, dass es im Land große Zuneigung zu den sächsischen Schlössern und Gärten gibt. Unser Ziel war es, eine Organisation zu entwickeln, die diese Identifikation mit den historischen Stätten bündelt. Man kann die staatlichen Schlösser besuchen, sie anschauen und sie mieten – dies beschränkt sich aber immer auf eine geschäftliche Dimension. Eine Möglichkeit, selbst Teil der sächsischen Schlösserlandschaft zu werden, fehlte bis jetzt. Dafür brauchen wir nur zum National Trust nach England zu schauen. Es war mir sehr wichtig, etwas in der Art nach Sachsen zu transportieren und diese Bewegung anzustoßen.

Matthias Donath: Ergänzend möchte ich bemerken, dass die Schlösser, Burgen und Gärten maßgeblich zur Identität Sachsens beitragen. Die Menschen erfreuen sich an Ihnen. Wir brauchen bürgerschaftliches Engagement, die Beteiligung vieler, wenn wir diese Schätze für die Nachwelt bewahren wollen. Dies schafft der Staat als Institution allein nicht. Eine der Aufgaben unseres Vereins ist es, die Menschen an der Erhaltung der Schlösser zu beteiligen.

Für einige der Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens existieren seit Jahren Freundeskreise vor Ort. Warum reichten diese nicht aus?

Christian Striefler: Diese Freundeskreise vor Ort gab es nicht überall und es herrschte dort eine unterschiedliche Lebendigkeit. Ich halte es für wichtig, neben dem speziellen Interesse für einen Ort oder ein besonderes Ensemble, einen Sinn dafür zu entwickeln, dass Sachsen viel reicher ist. Wir als Freundeskreis Schlösserland Sachsen denken über die Gemeindegrenzen oder das Objekt hinaus. Insofern liegt die Notwendigkeit der Gründung auf der Hand. Man könnte nur fragen, warum nicht bereits vor zehn oder zwanzig Jahren unser Verein ins Leben gerufen wurde.

Matthias Donath: Wir dienen alle einer gemeinsamen Sache. Ziel ist, dass die lokalen Freundeskreise bei uns Mitglied werden und unseren Verein als eine Art Dachverband begreifen. Bereits jetzt sind mehrere Vereine unserem Freundeskreis beigetreten, beispielsweise der Freundeskreis Lingnerschloss Dresden. Unsere Aufgabe ist auch, den Blick über die staatlichen Einrichtungen hinaus zu richten, vereint für das Schlösserland Sachsen zu werben und die Menschen dafür zu begeistern.

Burg Weesenstein

Dr. Matthias Donath und Dr. Christian Striefler im Interview

Foto: © Kristin Koschnick

Ist nicht eine Kollision der Interessen, beispielsweise bei der Bewerbung um Drittmittel, zu befürchten?

Matthias Donath: Ganz im Gegenteil. Hier können wir direkt durch die Bündelung unserer Kräfte und die Einbindung von externen Förderern Hilfestellung geben und gemeinsam viel mehr erreichen. Ein Beispiel ist eines unserer ausgewählten Projekte in Kriebstein (siehe S. 37), bei dem die Kraft des lokalen Freundeskreises dafür allein nicht ausreicht.

Christian Striefler: Wenn es uns gelänge, innerhalb des Vereins eine eigene Kompetenz dafür aufzubauen, wo und wie es Fördermittel in Sachsen gibt, wäre dies ein großer Fortschritt für alle Beteiligten.

Dies bedeutet, dass der Freundeskreis für alle Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens wirksam werden will?

Christian Striefler: In Sachsen gibt es über tausend Rittergüter, Schlösser und Herrenhäuser unterschiedlicher Größe und Ausrichtung. Davon sind rund 100 in der öffentlichen Nutzung, jedoch in völlig unterschiedlicher Trägerschaft, beispielsweise von Vereinen und Kommunen oder werden kommerziell genutzt. Oft sind aber ihre Probleme und Herausforderungen gleichgeartet.

Matthias Donath: Wir haben bei unserer Gründungsversammlung einen heftig diskutierten Passus aufgenommen, der besagt, dass wir gemeinsam mit anderen Partnern auch Projekte realisieren, die nicht aus dem Bereich der staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten stammen. Es ist für die Zukunft wünschenswert, unsere Verbindung zu den nichtstaatlichen Schlössern zu stärken.

Beim Thema Freundeskreis geht der Gedanke automatisch in Richtung Geld, Sammeln von Spenden, den monetären Aspekt. Ist dies so eng gefasst?

Christian Striefler: Wir haben von Anfang an gesagt, wichtig ist auch alles andere ringsum. Gartenkunst beispielsweise hatte bisher keinerlei Interessenvertretung. Für dieses Gebiet haben wir jetzt einen speziellen Beirat, der seinen ganz speziellen fachlichen Hintergrund mit einbringen kann. Wir wollen damit erreichen, dass der Wert der Gartengestaltung zunehmend geschätzt und der immense finanzielle Aufwand zu ihrem Erhalt verdeutlicht wird. Beim Garten glauben die meisten, der liebe Gott lässt es ein bisschen regnen, wachsen kann es von alleine. Ab und zu muss mal jemand Rasen mähen. Das Gegenteil ist richtig. Der Aufwand kann im historischen Garten viel größer sein, als bei einem Gebäude, vor allem in seiner beständigen, dauerhaften Pflege. Hier muss immer was getan werden.

Matthias Donath: Es geht uns als Freundeskreis nicht nur darum, Geld zusammenzutrommeln. Wir wollen den Menschen etwas von der Begeisterung weitergeben, die uns bewegt.

Auf welche Art und Weise werden die Mitglieder der regionalen Freundeskreise besonders angesprochen?

Christian Striefler: Bereits im Vorfeld der Gründung haben wir engen Kontakt gesucht. Wir haben gespürt, dass diese Vereine, die engagiert punktuell im ganzen Land arbeiten und alle ähnliche Probleme, wie beispielsweise den fehlenden Nachwuchs haben, sich fast nach einer gemeinsamen Plattform gesehnt haben. Es bestand der dringende Wunsch, etwas Gemeinsames für die Zukunft zu schaffen.

In der ersten Auswahlrunde haben 40 Projekte um Unterstützung des Freundeskreises geworben. Dies zeigt den großen Bedarf, der auf diesem Gebiet herrscht. Wie erfolgte die Auswahl der vier siegreichen Projekte?

Matthias Donath: Zu Beginn gab es eine Sammlung von Projekten, die aus den verschiedenen Schlössern, Burgen und Gärten hervorgegangen sind. Es wurde geprüft, welche Projekte realisierbar sind, welche Aufgaben unser Verein überhaupt leisten kann. Damit schieden Bauprojekte in Millionenhöhe von vornherein aus. Wir können aber kleinere Projekte mit großer kultureller Ausstrahlungskraft anschieben und dafür genügend Förderer gewinnen. Unter dieser Maßgabe wurden acht konkrete Vorhaben herausgefiltert und in der Mitgliederversammlung vorgestellt. Per Wahl wurden dann vier von ihnen ausgewählt.

Ist zu befürchten, dass der Freistaat sich aus seinen Aufgaben zurückzieht?

Christian Striefler: Es gibt bei einer Kulturinstitution immer mehr Bedarf, als der Staat leisten kann. Immer! Es gibt auch kaum eine Kulturinstitution in Deutschland, die nicht zwingend auf Freundeskreise angewiesen wäre. Dies entspricht auch meinem Selbstverständnis. Wer ist denn der Staat? Das sind letzten Endes wir selbst. Hier ist es direktes Engagement vom Bürger zum Objekt,

womit er sich viel stärker identifizieren kann. Die Gebäude sind Eigentum des Freistaates, er wird sich aus der Verantwortung überhaupt nicht zurückziehen können. Und auch nicht wollen, dies sehe ich überhaupt nicht. Aber dass er alles machen kann, was aus Sicht des Vereins notwendig ist, dies wird man auch nicht erwarten können.

Matthias Donath: Ein gutes Beispiel sind die Orangenbäume, welche im Zwinger aufgestellt werden sollen. Diese sind für das Funktionieren des Zwingers als öffentliches Gebäude absolut nicht notwendig. Für die Geschichte der Entstehung des Gebäudes sind sie elementar. Sie sind für den emotionalen Wert des Zwingers wichtig. Indem man unter den Orangenbäumen spaziert, kann man sich in die Zeit Augusts des Starken zurückversetzen. Hier kann der Verein dazu beitragen, diesen emotionalen Wert zu steigern und damit auch die Verbundenheit der Besucher zum Ort zu vertiefen. Für die Zukunft müssen wir im Blick behalten, dass sich die Projekte sich nicht nur auf Dresden konzentrieren, sondern auf das ganze Land verteilen. Und dass wir in allen Bereichen, bei Museen, Gärten und Gebäuden, Förderprojekte anstoßen.

Christian Striefler: Wir leben nicht im Freistaat Dresden. Der kulturelle Reichtum des Landes ist nicht nur in den Großstädten verankert, sondern gerade auch auf dem Land. Hier ist er für die Bevölkerung identitätsstiftend. Dies ist sehr bestimmend für uns als Verein.

Wie steht es um die Mitgliedergewinnung?

Matthias Donath: Es sind erst seit wenigen Wochen Beitritte möglich. Wir sind hervorragend gestartet, dürfen aber in unseren Bemühungen nicht nachlassen. Unser Ziel ist es, den Verein auf eine breite Basis zu stellen. Dies bedeutet neben den Mitgliedsbeiträgen vor allem eine breite Vernetzung. Wir wollen innerhalb von Sachsen Menschen für das Schlösserland begeistern und diese Begeisterung auch in die Kulturpolitik weitertragen, letztendlich über die Beiräte Lobbyarbeit für die Schlösser, Burgen und Gärten betreiben und Unterstützung einwerben.

Christian Striefler: Wir wollen kein elitärer Verein sein. Die Mitgliedschaft soll sich durch alle Berufsgruppen ziehen und dementsprechend breit aufgestellt sein. Wenn wir uns am britischen National Trust orientieren, wären zehn Prozent der Sachsen potentielle Mitglieder. Wenn wir nur ein Prozent der sächsischen Bevölkerung im Laufe der Zeit als Mitglieder gewinnen könnten, wäre dies sensationell.

Die Fragen stellte Kristin Koschnick.

Dr. Christian Striefler

geboren 1962 in Bad Godesberg, studierte Geschichtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre. Der promovierte Historiker war von 1996 bis 2002 Journalist bei der Sächsischen Zeitung, anschließend Regierungssprecher des Freistaates Sachsen und dann Sonderbeauftragter für die Kulturhauptstadtbewerbung von Görlitz/Zgorzelec. Seit 2006 ist er Direktor bzw. seit 2013 Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH.

Dr. Matthias Donath

geboren 1975 in Freital, wurde im Dezember 2013 zum Vorsitzenden des Freundeskreises Schlösserland Sachsen gewählt. Der promovierte Kunsthistoriker betreibt in Niederjahna bei Meißen das Zentrum für Kultur//Geschichte. Er ist Autor zahlreicher Bücher über Schlösser in Sachsen.

Schloss Rammenau

Orangen in Großsedlitz

Orangen: Mediterranes Flair im sächsischen Spätbarock

von Kristin Koschnick

Buddhas Hand und Deutsche Landknechtshose – die Namensgebung der Zitruspflanzen steht ihrer exotischen Herkunft in nichts nach. Es gab Zeiten, da wurden die Früchte von Zitrone, Pomeranze und Pampelmuse unter deutschen Fürsten mit Gold aufgewogen. Eckhard Hantsch, der „Vater der Bitterorangen" des Barockgartens Großsedlitz, ist mit den Eigenheiten seiner Schützlinge wohlvertraut.

Großsedlitz bei schönstem Juniwetter. Der Barockgarten liegt in flirrender Hitze. Kein Schatten ist in Sicht. Eckhard Hantsch steht auf einem zweigeschossigen Rollgerüst und schwingt die elektrische Heckenschere. Lärm, Dreck und Schweiß statt barocker Erbauung gehören zum Job. Für den Gartenbaumeister und seine Mannschaft ist der Sommer die Zeit des Heckenschnitts. Hohe, dunkelgrüne Hainbuchendickichte ziehen sich akkurat über Hunderte von Metern durch den Park. Ihre Pflege ist schweißtreibend und aufwendig. Ohne die wie mit dem Rasiermesser geschnittenen Hecken wäre das

prachtvolle Gesamtkunstwerk des Spätbarocks undenkbar. Sie begrenzen die breiten Treppenanlagen, setzen den Sichtachsen Schranken und bieten Sandsteinskulpturen und Schmuckvasen einen lebendigen Hintergrund, gleich Festsälen im Grünen. Französischer Barock ist streng symmetrisch gegliedert. Das weiß-blau-gelb dominierte Blumenraster der Rabatten wiederholt sich alle sechs Meter: Kornblumen, Löwenmaul und Ringelblumen in steter Abfolge, beliebte Pflanzen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Pomeranzen-Parade vor den Fenstern der Orangerie

Prachtvolle Zierde des Gartenensembles sind die Zitrusbäume der Orangerie. Denen kann es im Sommer nicht warm genug sein. Die Großsedlitzer Exoten genießen die mediterranen Wetterverhältnisse. Pomeranzen, Zitronen und Pampelmusen im Unteren und Oberen Parterre stehen in voller Pracht. Eckhard Hantsch hält es für das höchste Glück eines Gärtners, wenn nach 15 bis 18 Jahren, nach der Aussaat, endlich die Blüten kommen. 2014 war bis jetzt ein gutes Zitrusjahr: die Nächte im Mai nicht zu kalt, der Sommerbeginn richtig knackig heiß. Bei zehn, zwölf Grad Celsius fangen die Wurzeln an, Nährstoffe aufzunehmen. Die Blüte der exotischen Gewächse dauerte bis in den Juni. Reif sind ihre Früchte aber erst zwölf bis 15 Monate später. 25 großgewachsene Kübel-Pomeranzen stehen in Reih und Glied vor der Glasfront der Orangerie, unterbrochen durch Lorbeerbüsche und Myrthensträucher. Rund einhundert weitere Kübelbäume sind im angrenzenden Gartenareal akkurat aufgereiht. Die kalte Jahreszeit verbringen die Bäume im Schutze des Orangeriegebäudes. Von Oktober bis Mitte Mai ist es für die sonnenhungrigen Zitruspflanzen in deutschen Gefilden einfach zu kalt. Ein Temperaturschreiber wacht sorgsam über das

Orangerien – Baudenkmäler mit philosophischer Dimension

Rein sachlich betrachtet sind Orangerien spezielle Gärten immergrüner Pflanzen mitsamt dazugehöriger, der Frostempfindlichkeit angepasster, Bauten. Der Begriff der Orangerie unterlag aber im Lauf der Jahrhunderte vielen Wandlungen. Ihren Kernbestand bildet eine Sammlung von Gewächsen oft des Mittelmeerraumes, später auch anderer südlicher Länder. Deren Aufzucht, Präsentation und Überwinterung verlangte stets gärtnerische Kunstfertigkeit, langjährige Erfahrung und kontinuierlicher Pflege.
Orangerien zählen für Kenner zu den ältesten Gesamtkunstwerken. In ihnen bilden Kunst und Natur eine Einheit. Es gibt nahezu unzählige Formen und Varianten von ihnen. Sie unterscheiden sich nach Pflanzart (im Grunde oder in beweglichen Pflanzgefäßen) und werden nach der Überwinterung in abschlagbaren oder feststehenden Häusern differenziert. Die Spanne reicht von einfachen Überwinterungshäusern über sommerliche Lustgebäude bis hin zu wesentlichen Elementen von Schlossensemblen oder gar selbständigen bewohnbaren Orangerie-Schlössern. Orangerien entwickelten sich im 17. und 18. Jahrhundert zu inszenierten Allegorien des Zusammenspiels von Kunst und Natur. Zu ihnen gehörten, neben gärtnerischen und architektonischen, malerischen und plastischen Elementen, teilweise auch Wasserkünste. In der höfischen Welt des 17. und 18. Jahrhunderts boten sie den Rahmen gesellschaftlicher Veranstaltungen und individueller Selbstdarstellung bzw. fürstlicher Repräsentation.

Foto: © Kristin Koschnick

Eine Zitrone, die im Sommer immer wieder große duftende Blüten bringt.

Foto: © Kristin Koschnick

Citrus aurantium corniculata, „die Gehörnte“, im August mit Blüte, kleinen und reifen Früchten.

Klima, fünf bis acht Grad Durchschnittstemperatur sind in der Orangerie notwendig.

Immer die Wurzeln im Blick

Ab Mitte April ist der Kronenschnitt dran und das Umtopfen einiger großer Kübel. Dies ist nach Erfahrung von Eckhard Hantsch die schwierigste Aufgabe bei der Pflege von Zitrusgewächsen. Hier könne viel falsch gemacht werden. Die Wurzel sei gerade bei Orangen, Zitronen und Grapefruit das Wichtigste. Pomeranzen wären zum Glück etwas robuster. Die feinen Faserwurzeln der Bäume seien sehr empfindlich. Orangen in Kübeln bieten dem Wind eine große Angriffsfläche. Sie sind sehr umsturzgefährdet. Wird das Wurzelgeflecht beim Umfallen des Kübels abgerissen, sind die Folgen erst Jahre später sichtbar. Pilze breiten sich im Wurzelbereich aus, der Baum siecht dahin. Die Großsedlitzer Gärtner versuchen, die großen Kübel mit Eisenstäben im Boden zu sichern.

Foto: © Kristin Koschnick

Der Gärtner beim Pinzieren der Kuba-Grapefruit. Ihr ist es hier zu kalt.

Die „Gehörnte“

Der besondere Stolz des Orangenfachmanns gilt den zwei ältesten Bäumen, direkt am Eingang der Orangerie: Citrus aurantium „corniculata“, die „Gehörnte“, übermannshoch und dichtbelaubt, inzwischen ungefähr im vierzigsten Lebensjahr. Ihren Namen verdankt sie den kleinen, hornartigen Erhebungen auf den hellgelben Schalen ihrer Früchte. Und die duften wunderbar frisch und aromatisch. Bei ihrer Ankunft aus München vor zwanzig Jahren war an solche Pracht nicht zu denken. Falsch zum Plauener Bahnhof angeliefert, fristeten sie völlig vertrocknet ihr Dasein. Eckhard Hantsch päppelte sie wieder auf. Zitruspflanzen sind sensible Kulturen. Bis Mitte der neunziger Jahre existierten nur noch zwei, drei kubanische Pampelmusen im Barockgarten. Von einstiger barocker Orangeriekultur waren nahezu keine Spuren mehr vorhanden. 1997 wurde die erste Hälfte der heutigen Pracht aus der Toskana geliefert, in den folgenden zwei Jahren kamen weitere. Ihre Stammhöhe

Foto: © Kristin Koschnick

Dekorative und skurile Früchte von Citrus aurantium „Distorta Monstrosa“

Die begehrten Früchte der Zitrusgewächse waren Sinnbild eines goldenen Zeitalters

Ab dem 18. Jahrhundert standen Zitrusgewächse, wie die Zitronat-Zitrone (Citrus medica), später auch die Pomeranze (Citrus aurantium), die Limone (Citrus limon), die Orange (Citrus sinensis) und andere Zitrussorten im Mittelpunkt der Orangerien. Ihre goldfarbenen Früchte wurden mit den Goldenen Äpfeln der Hesperiden in der antiken Mythologie, den Früchten des Paradieses oder den Früchten des ewigen Lebens gleichgesetzt.

Foto: © Kristin Koschnick

Die größten und ältesten zwei Pomeranzen vor dem Mittelpavillon.

Orangeriekultur in Deutschland – interdisziplinäres Forschungsgebiet im Auftrag gartenbaulicher Schönheit

Der Arbeitskreis Orangerien in Deutschland widmet sich seit über dreißig Jahren der Erforschung und Förderung der Orangerien, ihrer Bewirtschaftung und der Kultivierung der dazugehörigen Pflanzenbestände. Die Orangeriekultur ist ein Querschnittsgebiet, welches nur in Zusammenarbeit von Fachleuten mehrerer Disziplinen - Kunsthistoriker, Architekten, Gärtner, Botaniker, Historiker – stetig erforscht werden kann. Der Arbeitskreis hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kenntnisse um Orangeriekultur zu bewahren und zu mehren, erhaltene Anlagen in ihrem Bestand zu sichern und in Vergessenheit geratene Orangerien ins Bewusstsein der Allgemeinheit zurück zu holen. Über 140 Mitglieder unterschiedlichster Profession, darunter Orangeriegärtner, Kunst- und Gartenhistoriker, Bauforscher, Denkmalpfleger und Eigentümer engagieren sich für die Erhaltung, Bewahrung und Wiederbelebung der Orangerien in Deutschland.

Informationen unter **www.orangeriekultur.de**

damals betrug einen knappen Meter. Inzwischen ist die Großsedlitzer Orangerie ein Vorzeigestück und kann sogar von ihrem Schatz abgeben. Erst kürzlich verließen Großsedlitzer Bäume den Garten Richtung Gotha und werden die dortige Orangerie bereichern. In einem dicken Hefter ist das akribische Orangeriekataster von Gärtner Hantsch verzeichnet. Jeder Baum trägt am Stamm eine kleine Marke mit seiner Nummer. Unter dieser werden seine ganz speziellen Besonderheiten vermerkt. Mit Kübel oder ohne, Stellung zur Sonne, Einflüsse von Wind und Wetter, ab wann ins Freie – alles spielt eine Rolle beim Gedeihen. Jedes Frühjahr erhalten die Bäume einen anderen Standort im Freien, sie rotieren in einem ewigen Kreislauf durch den Barockgarten. Die Präzision der Planung wird belohnt. Die Früchte der Zitrusgewächse können problemlos als bio-zertifiziert gelten. Denn selbst die wenigen Läuse werden einfach mit den Fingern abgestreift.

47 Jahre Gärtner

Das Händchen fürs Grüne war Eckhard Hantsch wohl in die Wiege gelegt. Bereits als kleinen Jungen zog es ihn im heimatlichen Putzkau bei Bischofswerda zum Dorfgärtner. „Ich hab‘s nicht bereut!“ sagt er rückblickend. 1967 begann seine Lehre als Gärtner für Zierpflanzenproduktion in Dresden-Leuben, 23 Berufsjahre in Bannewitz inklusive eines Fernstudiums folgten. Seit Januar 1992 ist Eckhard Hantsch in Großsedlitz. Nach 47 Arbeitsjahren ist im Oktober sein letzter Arbeitstag. Mit dreiundsechzig Jahren will er ab Herbst sein Grundstück im Spreewald auf Vordermann bringen. Auch dort wartet jede Menge an selbstgezogenen Pflanzen auf seine fachmännische Pflege. Vom Kern zur Pflanze – dieses immer wieder spannende Geheimnis der Biologie hat ihn auch nach Dienstschluss nicht losgelassen.

Jagd nach Stecklingen

Vom Arbeitskreis Orangerien in Deutschland organisierte Exkursionen, aber auch private Reisen führten ihn zu vielen Orangerien Europas bis nach Pisa, Florenz und Neapel. Südlich der Alpen stehen die hier so bewunderten und aufwändig gehegten Pomeranzen als schnöde Straßenbäume zwischen Abgasen und Motorenlärm. Auf Reisen ist Hantschs Gärtnerauge stetig auf der Jagd nach Stecklingen, Taschenmesser und Beutel immer fest am Mann. Sind die Stecklinge angewachsen, geht‘s ans Veredeln, vom Fachmann Okulation genannt. Auf einer seiner Lieblingspflanzen, dem „Kleinen Italiener“ mit der Stammnummer 389 hat der Meister sieben verschiedene Zitrussorten aufgepfropft. Für Uneingeweihte ein botanisches Kuriosum, da alle Äste unterschiedliche Früchte zur Schau tragen. Wenn Freund und Kollege Heimo Karner vom Wiener Schloss Schönbrunn zur Tagung nach Sachsen kam, wurde schon mal statt kollegialem Umtrunk des Nachts gemeinsam veredelt. Danach braucht es nur noch Ruhe und das richtige Mikroklima. Dafür sorgt der Fachmann mit einer einfachen Plastiktüte. Gartenkunst ist Handarbeit. Erfahrung sei alles, meint Hantsch. Die Geheimnisse lägen nicht in Büchern oder Aufzeichnungen, sondern könnten nur durch praktische Arbeit erworben werden. Er ist froh, dass seine Nachfolge als Hüter der Bitterorangen Steffen Pabst übernimmt, ein Kollege, der selbst hier vor Ort den Beruf erlernte. Als Gärtner brauche man Geduld, Durchstehvermögen und die Kraft, seine gartenbaulichen Entscheidungen durchzusetzen, auch gegen Widerstände.

Unempfindlichkeit gegen Wettereinflüsse ist sicher auch eine Eigenschaft, die als Gärtner weiterhilft. Eckhard Hantsch scheint die Junihitze nichts auszumachen. Beim Rundgang durch den Park hat der drahtige Mann mit dem original englischen Gärtnerhut auf dem Kopf keine Mühe, entspannt auf die neugierigen Fragen der Touristen zu antworten. Die Feinheiten der Zitruspflanzenpflege beschäftigen selbst Laien, die meist nur ein oder zwei selbstgezogene mickrige Zitronenbäumchen auf der Veranda stehen haben.

Wachschutz auf vier Pfoten

von Kristin Koschnick

Was geschieht, wenn der letzte Besucher Schloss Pillnitz verlässt? Die Museumstüren sind fest verriegelt, die elektronische Sicherung der Fenster und Türen verlässlich eingeschaltet. Ist langsam Ruhe eingekehrt, haben Falko und sein Herrchen Schichtbeginn.

Schloss und Park Pillnitz am Abend: die Ausstellungen sind verwaist. Die laue Sommerluft lässt noch einige Touristen auf den Parkbänken die Sonne genießen. Schlossensemble und prächtige Rabatten erstrahlen im goldenen Abendlicht, die Amseln zwitschern. Vor ein paar Minuten war Schichtwechsel. Die vielen Mitarbeiter der Aufsicht in den Ausstellungen der Pillnitzer Museen strömen eilig zum Ausgang, sie haben Dienstschluss. Jetzt ist Zeit für Falko und Klaus Endler. Das Wachschutzteam der Dresdner Wach- und Sicherungs-Institut GmbH (DWSI) geht auf seinen ersten Kontrollgang: Falko vom Spitzgrund, Deutscher Schäferhund, siebeneinhalb Jahre alt, ein großer schöner gelbbrauner Rüde mit im Dienst ergrauter Schnauze und sein Vorgesetzter, Diensthundeführer Klaus Endler, Anfang Fünfzig. Die beiden sind seit vielen Jahren ein eingespieltes Duo.

Professionelle Sicherheit, 365 Tage, rund um die Uhr

„Wir hüten Sachsens Kunstschätze“, erklärt DWSI-Geschäftsführer Ingo Hartmann mit sichtlichem Stolz. Neben Schloss und Park Pillnitz hat das Unternehmen so bedeutende Objekte wie den Dresdner Zwinger, die Frauenkirche und das Grüne Gewölbe im Residenzschloss Dresden in seiner Verantwortung. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. 14 Diensthundeführer sind beim DWSI angestellt. Ihre Aufgabe ist es, nachts an den Orten für Sicherheit zu sorgen, die unübersichtlich und schwer durch Technik allein zu sichern sind. Die sechs zusammenhängenden Gärten des Pillnitzer Parks mit einer Fläche von 28 Hektar gehören dazu. Zwölf Stunden dauert eine Nachtschicht, von 18 Uhr abends bis sechs Uhr früh.

Foto: © Kristin Koschnick

Diensthundeführer Klaus Endler und sein tierischer Kollege Falko.

Vom Welpen zum Wachhund

„Bereits die Bewegung auf dem Gelände schreckt ab“, ist Diensthundeführer Klaus Endler überzeugt. Es gelte, nicht nur potentiellem Diebstahl, sondern auch Vandalismus vorzubeugen. Und da sei der Schäferhund ein idealer Kollege. Er sei ständig wachsam, auf das Erkennen von Bewegungen trainiert. Das Tier würde durch sein Verhalten Unbefugte auf dem Gelände hundertprozentig identifizieren. Man könne sich auf ihn verlassen. Bevor Klaus Endler dies von seinem tierischen Kollegen behaupten kann, gehen viele Monate hartes Training ins Land. Zwölf Wochen sind die Welpen jung, wenn Diensthundeführer Endler seinen

Die DWSI GmbH ist erster Fördernder Freund des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit einem Jahresbeitrag von 600,– €. Dazu leistet DWSI Unterstützung bei Veranstaltungen (An-/Abtransport, Auf- und Abbau, Zeltkauf, Ausstattungsausleihe).

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen freut sich über weitere Unternehmen und Institutionen, die unser Anliegen fördern und unterstützen.

Foto: © DWSI

Aufsicht im Museum.

neuen Wachhund auswählt. Er schwört auf die Gene der Hundegroßmutter mütterlicherseits. Die hätten seiner Meinung nach den meisten Einfluss auf die genetischen Anlagen des Junghundes. Schreckhaft darf ein zukünftiger Wachhund nicht sein. Ist der Richtige gefunden, geht es an die Ausbildung. Auch „Sitz!“, „Platz!“, „Fuß!“ und „Hier!“ müssen verinnerlicht werden, genau wie beim normalen Familientier. Besondere Wachsamkeits- und Gehorsamsregeln kommen hinzu. Die Hälfte der Trainingsarbeit übernähme dabei der ältere Hund. An ihm orientiere sich der Kleine und ahme ihn unwillkürlich nach. Nach eineinhalb Jahren sei es dann soweit, die Begleithundeprüfung und die Wachhundeprüfung können abgelegt werden. Sind diese Hürden gemeistert, ist der neue Kollege einsatzfähig und kann sein Futter selbst verdienen. Seit 35 Jahren arbeitet Klaus Endler professionell mit Hunden, 23 davon im Dienst der DWSI. Trotz ständiger Schichtarbeit und Nachtdienst ist es ein Beruf, den er immer wieder mit Freude ausübt, vor allem wegen seiner tierischen Begleitung. Ein Leben ohne Hund würde ihm keinen Spaß machen.

Fotos: © Heidrun Ziesche

Abendlicher Kontrollgang durch den Park.

Rundgänge durch den Park bis zum Morgen

Mehrere große Runden drehen die beiden des Nachts im Pillnitzer Park, meist mit noch einem menschlichen Kollegen an der Seite. Sind alle Türen gesichert, die Fenster fest verschlossen? Rumort hinter der Hecke ein nachtaktiver Igel oder haben noch nicht alle Spaziergänger den Park verlassen? Pünktlich 22 Uhr werden die großen Tore geschlossen.

Falko darf regelmäßig ausruhen. Klaus Endler und Kollegen sind die ganze Nacht wachsam. Die wertvollen Kunstschätze Sachsens sind in sicheren Händen.

DWSI – Sächsische Kompetenz im Dienste der Sicherheit

Die Dresdner Wach- und Sicherungs-Institut GmbH ist seit über 24 Jahren zuverlässiger und anerkannter Sicherheitsdienstleister in Sachsen. Mit ihrem großen Spektrum an Sicherheits- und Servicedienstleistungen ist sie Geschäfts- und Kooperationspartner vieler sächsischer Unternehmen und einer der größten Arbeitgeber der Region. Neben Objekt- und Werkschutz hat das Unternehmen Dienstleistungen im Bereich mobile Überwachung, museale Sicherheit, Rezeption und Empfang, Geld- und Werttransport sowie Alarmaufschaltungen und einen Veranstaltungsservice im Portfolio. Aktuell werden durch die DWSI etwa 5.000 Objekte von über 2.500 Kunden betreut. Im kulturellen und musealen Bereich gehören die Dresdner Frauenkirche, die Semperoper und das Staatsschauspiel, die Museen der Stadt Dresden, die Staatlichen Kunstsammlungen und die Einrichtungen des Schlösserlandes Sachsen dazu.

Zahlen & Fakten

Leitbild:	Mit Sicherheit flexibel, menschlich, nah!
Gründung:	1990
Geschäftsführer:	Ingo Hartmann
Niederlassungen:	Leipzig, Riesa-Großenhain, Kamenz, Löbau, Neustadt/Sachsen, Marienberg
Schwestergesellschaft:	DWSI Berlin GmbH
Umsatz 2013:	20,3 Millionen Euro
Mitarbeiter:	ca. 1.000, davon ca. 450 im musealen Bereich

Ausbildungsbetrieb, BDSW-zertifizierte Sicherheitsfachschule, Aus- und Fortbildung nach AZAV

Foto: © DWSI

Ingo Hartmann, Geschäftsführer der DWSI

Was fasziniert Sie an den Schlössern, Burgen und Gärten Sachsens?

Den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen ist in den vergangenen 25 Jahren Herausragendes gelungen. Die bekannten und auch die verborgenen „Juwelen“ des sächsischen Kulturraumes wurden vor dem weiterem Zerfall bewahrt und mit viel Engagement saniert. Sie entwickeln sich zum kulturellen Anziehungspunkt für tausende Besucher jährlich. Es fasziniert mich enorm, dass die Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens nicht nur schmucke Fassaden erhielten, sondern auch ein ansprechendes und quirliges kulturelles Leben „eingehaucht“ bekommen haben. Dr. Striefler und das Management der SBG, die Schlossleiterinnen und Schlossleiter und deren fleißige und engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschreiten hier über Jahre hinweg einen konstant erfolgreichen Weg, der die Pracht und den Glanz sowie die historische und kulturelle Bedeutung unserer sächsischen Schlösser, Burgen und Gärten künftigen Generationen bewahrt und Jung und Alt Kulturhistorisches kurzweilig nahebringt.

Warum sind Sie, bzw. die DWSI GmbH, als erstes förderndes Mitglied dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen beigetreten?

Die DWSI GmbH wird 2015 ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feiern. Einer unserer bedeutendsten Auftraggeber ist das Schlösserland Sachsen, mit dem wir sozusagen wachsen durften. In diesen Jahren gelang es dem DWSI-Team, eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung zu nehmen und die Herausforderungen der Marktwirtschaft zu meistern. Um künftig kulturelle Projekte zu verwirklichen, fand ich die Gründung der „Starken Freunde“ spannend und zukunftsorientiert. Vom privaten Engagement hatte ich bereits auf meinen Reisen nach England und Schottland gehört, als ich meine Tochter während ihres Studiums besuchte. Gründungsmitglied sein zu dürfen ist uns eine Ehre. Gern unterstützen wir aktiv den Förderverein mit unseren personellen und technischen Kapazitäten.

Was ist ihr Lieblingsschloss?

Mich fasziniert immer wieder aufs Neue ein Blick von der Albrechtsburg auf Meißen und das Elbtal. Sie ist mein Traum(-schloss) und ich bin bestens mit ihr vertraut. Die große kulturhistorische Bedeutung der Albrechtsburg Meißen erschloss sich mir in der Begleitung zahlreicher Sonderausstellungen. Meine Empfehlung: ein Besuch mit Kind und Kegel in der Ausstellung zur sächsischen Landesgeschichte auf der Albrechtsburg in Meißen.

Ingo Hartmann

ist Geschäftsführer der Dresdner Wach- und Sicherungs-Institut GmbH. Er sagt über sich selbst: „Ich bin gebürtiger Preuße aus Frankfurt an der Oder. Berufliche und private Wege führten mich bereits Anfang der 1980er Jahre nach Sachsen – in die Großenhainer Pflege. Meine Familie hat seit mehr als 30 Jahren ihren Lebensmittelpunkt in Großenhain gefunden. Ich bin bekennender Großenhainer, was sich in diesem Jahr deutlich in meinem persönlichen Engagement zum Tag der Sachsen zeigt.“

An der Stelle der alten Klosterkirche erhebt sich heute das Mausoleum der Wettiner.

© Foto: Sylvio Dittrich

Kloster Altzella: zwischen Mittelalter und Romantik

von Peter Dänhardt

In der abgeschiedenen Ruhe des Muldetals entstand im 12. Jahrhundert das Zisterzienserkloster Altzella. Markgraf Otto der Reiche hatte das Kloster bereits im Jahr 1162 gestiftet. Doch erst 13 Jahre später zogen Mönche aus Pforta in das neue Kloster ein, um hier getreu dem benediktinischen Motto ora et labora (bete und arbeite) zu leben. Altzella wurde zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt der Markgrafschaft Meißen. Zudem diente die backsteinerne Kirche des Klosters bis in das 14. Jahrhundert hinein als Grablege der Meißner Markgrafen.

Romantische Ruinen

Nach der Reformation zerfiel die mittelalterliche Klosteranlage. Kurfürst August I. ließ die abgetragenen Steine verkaufen oder auf den eigenen Baustellen verwenden. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts erwachte das Interesse an diesem Ort von neuem. An der Stelle des ehemaligen Kirchenchores entstand ein barockes Mausoleum als Erinnerungsort für die einst im Kloster beigesetzten Wettiner.

Sein klassizistisches Aussehen erhielt das Mausoleum jedoch erst um 1800. Damals ließ Kurfürst Friedrich August III. den unfertigen Barockbau vollenden. Zeitgleich begann man das übrige Klostergelände in einen Landschaftspark nach englischem

Vorbild umzugestalten. Der Hofgärtner Johann Gottfried Hübler setzte die verbliebenen Klosterruinen geschickt in Szene und schuf so einen mystisch anmutenden Sehnsuchtsort der aufkommenden Romantik, der schon Künstler wie Ludwig Richter oder Caspar David Friedrich faszinierte.

Peter Dänhardt

ist Museologe in Schloss Nossen und Kloster Altzella.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag:
10.00 Uhr – 17.00 Uhr
Wochenende und Feiertage:
10.00 Uhr – 18.00 Uhr
Saisonende 2014: 31. Oktober

© Foto: Sylvio Dittrich

Im gesamten Park lassen sich die Ruinen des mittelalterlichen Zisterzienserklosters entdecken. Ein herrlicher Ort zum Entspannen und Genießen.

© Foto: Sylvio Dittrich

© Foto: Sylvio Dittrich

Im Herbst zeigt sich die ganze Pracht des romantischen Klosterparks von Altzella. Das Konversenhaus (oben) und die übrigen Ruinen des Klosters wurden geschickt in die Gestaltung des Parkgeländes einbezogen.

Kloster Altzella

Das Zisterzienserkloster Altzella bei Nossen wurde 1162 gegründet. Bis zu 250 Mönche lebten, beteten und arbeiteten hier. Nach der Auflösung des Klosters wurden die mittelalterlichen Konventsgebäude abgetragen. An ihrer Stelle entstand ein romantischer Landschaftspark, dessen Ruinen schon Caspar David Friedrich faszinierten.

Schlüssel zum Geist

Vermittlungsangebot für Demenzerkrankte in Pillnitz

von Tina Richter

In der öffentlichen Wahrnehmung wird uns über die Medien oder gesellschaftliche Debatten zunehmend ein Bild vom sorglosen Älterwerden suggeriert. Mit Slogans wie „ewige Jugend“ oder „aktiv bis ins hohe Alter“ entsteht der Eindruck, dass wir trotz der Folgen des demografischen Wandels entspannt in die Zukunft blicken könnten.

Zwar ist vielen Menschen klar, dass diese Sicht sehr verkürzt ist, aber das Ausmaß des Problems ist kaum jemandem bewusst. Älterwerden bedeutet immer eine Zunahme von Beschwerden und Beeinträchtigungen. So wird es beispielsweise laut Hochrechnungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu einem massiven Anstieg der Demenzerkrankungen kommen. Derzeit leben in Deutschland 1,4 Millionen Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Vorsichtige Schätzungen gehen von einem Anstieg der Krankheitsfälle auf bis zu 3 Millionen im Jahr 2050 aus.

Wie reagieren die Museen im Hinblick auf eine immer älter werdende Gesellschaft mit dementsprechenden Bedürfnissen?

Die Führung für Demenzerkrankte findet im Palmenhaus und im Park Pillnitz, beispielsweise unterhalb der Orangerie, statt.

Schloss & Park Pillnitz stellt sich dieser Herausforderung. Seit diesem Jahr gibt es dort ein Führungsangebot für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen. Dieses Angebot richtet sich auch an Pflegeeinrichtungen.

August der Starke führt durch den Park

Bei der Entwicklung dieses Angebotes standen die speziellen Bedürfnisse der Besucher im Mittelpunkt. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Ansprechen verschiedener Sinneswahrnehmungen, damit ein Aufmerksamkeits- und Vermittlungseffekt während der Führung möglich wird. Inhaltlich werden allgemeine Informationen über das höfische Leben und die Parklandschaft vermittelt. Als verbindende Schlüsselfigur führt August der Starke durch die einzelnen Themenbereiche. Durch den Einsatz dieser bekannten historischen Persönlichkeit entsteht eine vertraute Atmosphäre. Berichte von Anekdoten aus seinem Leben ermöglichen Bezugspunkte zum eigenen Erleben der Demenzerkrankten. Unterstützt wird dieses „Wecken von Erinnerung“ durch den Einsatz von vertrauten Gebrauchsgegenständen aus dem Leben der Erkrankten. Die Auswahl der Gegenstände berücksichtigt die krankheitsbedingt veränderte Wahrnehmung der erkrankten Besucher. In den überwiegenden Fällen bewegen diese sich in ihren Kindheits- bzw. Jugendmustern. Das Ansprechen dieser Hintergründe ermöglicht sehr persönliche, bewe-

Schloss und Park Pillnitz

gende Momente, die einen Einblick in vergangene Lebenssituationen der Besucher geben. Beispielsweise reagierte bei einer Führung eine Teilnehmerin sehr emotional auf Erzählungen von August dem Starken. Sie erinnerte sich an eine zwar kurze, aber offensichtlich sehr schöne Zeit, in der sie selbst auf einem Schloss lebte.

Auf die Situation eingehen

Das Besondere dieser Führung ist die Umsicht, auf diese Momente eingehen zu können und gegebenenfalls das eigentliche Führungskonzept kurzzeitig zu verlassen, wenn es die Situation erfordert.

Bei der Führung werden auch Pflanzen mit einbezogen. Diese regen beispielsweise die Geruchsinne an oder fördern beim Berühren haptische Reize. Oft wecken diese Reize Erinnerungen an ganz alltägliche Dinge, wie beispielsweise einen eigenen Garten, Erlebnisse mit den Eltern, Partnern oder andere bereits vergessen geglaubte Situationen. Durch den Einsatz kleiner, alltäglicher Gegenstände oder Pflanzen werden Brücken zwischen dem erzählten musealen Inhalt und den persönlichen Erinnerungen der erkrankten Gäste geschlagen und für einen Moment ein Stück Lebenswelt reflektiert. Solche Momente sind es, die das Führungsangebot im Schlosspark von Pillnitz einzigartig machen, für die Erkrankten aber auch für ihre Angehörigen. Diese Momente können entstehen, weil die Führungen in einem halböffentlichen Raum stattfinden, in dem die Besucher in einem geschützten Umfeld kompetent betreut werden.

Der besondere Reiz für die Angehörigen besteht darin, mitzuerleben, wie die erkrankten Besucher, losgelöst von ihrem alltäglichen Handeln, zu kommunizieren beginnen. Gleichzeitig ist es möglich, zu entspannen, sich zu bilden und den Ausflug zu genießen. Dies schafft für alle Beteiligten eine willkommene Abwechslung. Der Bedarf für Angebote zur kulturellen Teilhabe ist groß. In der Vorbereitungsphase wurde dies im Gespräch mit Angehörigen aber auch mit Vertretern von Pflegeeinrichtungen deutlich.

Willkommene Abwechslung

Die Führung findet an ausgewählten Orten im historischen Park von Pillnitz statt. Dies bedeutet, dass in den neunzig Minuten der Führung nur ein Teil des Parks besucht, jedoch auf die Wünsche der Gäste eingegangen und auf unterschiedliche Witterungsbedingungen reagiert werden kann. Die verschiedenen Schauplätze der Führung sind das Palmenhaus, die zweihundert Jahre alte Kamelie und die Heckengärten in Kombination mit einem Ausflug an die Elbe. In Sachsens Museen ist dieses Angebot bisher einmalig und für die Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH (SBG) eine Herzensangelegenheit, die hoffentlich auch in anderen Institutionen, nicht zuletzt bei SBG selbst Schule machen wird.

Information zur Führung

Dauer:
Ganzjähriges Angebot, ca. 60 bis 90 Minuten
Orte der Führung:
Palmenhaus oder Heckengärten im Park Pillnitz
Kosten:
60,00 Euro pro Führung (max. 20 Personen, davon max. 10 an Demenz erkrankte Personen)

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Schloss & Park Pillnitz
Besucherzentrum »Alte Wache«
August-Böckstiegel-Straße 2
01326 Dresden
Telefon 0351 2613 260
Telefax 0351 2613 280
pillnitz@schloesserland-sachsen.de
www.schlosspillnitz.de

Tina Richter

geboren 1985, erwarb 2012 den Master of Arts an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Studiengang Museumsmanagement und Kommunikation; seit 2013 Volontärin bei den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen im Bereich Museen sowie Doktorandin an der TU Dresden.

Geschichte verbindet!

Zusammenarbeit zwischen Weesenstein und Děčín

von Birgit Finger

Begünstigt durch die nachbarschaftliche Lage entwickelten sich zwischen dem Schloss Weesenstein und dem Schloss Děčín (Tetschen) in den letzten Jahren unter der Leiterin von Schloss Weesenstein, Frau Dr. Andrea Dietrich, zahlreiche EU-Projekte. Äußerlich sogar mit einer gewissen Ähnlichkeit ausgestattet, widmeten sich beide Schlösser historischen Themen im grenznahen Raum. Sie sind Ausgangspunkt für weitere lohnende Kooperationen in unterschiedlichen Bereichen wie Ausstellungskonzeptionen, Publikationen oder Marketing.

Schloss Weesenstein, über der Müglitz gelegen.

Adel ohne Grenzen ...

Das erste Vorhaben, „Adel ohne Grenzen. Die Herren von Bünau in Sachsen und Böhmen", beschäftigte sich mit der Familiengeschichte des bedeutenden niederadligen Geschlechts in Sachsen und Böhmen. Über 350 Jahre hielten die Bünaus ihren Lebensmittelpunkt im Schloss Weesenstein, prägten und gestalteten dabei die majestätisch über der Müglitz thronende Wehr- und Wohnanlage. Nach der Vertreibung der Burggrafen von Dohna erhielten sie 1406 Schloss und Herrschaft Weesenstein von Markgraf Wilhelm I. als Lehen. Bis zum Verkauf 1772 diente Weesenstein als repräsentatives Zentrum ihres Herrschaftsgebietes.

Etwa einhundert Jahre lang besaß die Familie von Bünau auch umfangreiche Ländereien in Nordböhmen: 1527 erwarb sie die Herrschaft Blankenstein (Blansko) und 1534 die Herrschaft Tetschen (Děčín). War der Schritt nach Böhmen mit der erhofften Garantie verbunden, den katholischen Glauben weiter ausüben zu können, so wurden die Bünaus auch in Böhmen später protestantisch und mussten, weil sie nun ihren evangelischen Glauben nicht aufgeben wollten, wieder auswandern. Ein Teil der Dauerausstellung des Schlosses Weesenstein entstand im Rahmen des Projektes neu. Dazu gehört eine Installation der ehemals im Schloss Děčín befindlichen Familienporträts des Nonnenbodens.

Grenzräume und der Vertrag zu Eger

Reichlich 550 Jahre sind vergangen, seit die Herrscher des Königreiches Böhmens

und des Kurfürstentums Sachsen die sächsisch-böhmische Grenze auf dem Kamm des Erzgebirges festlegten. Im Ergebnis eines 1459 in Eger verhandelten „ewigen Friedensbundes“ zwischen den Wettinern und Georg von Podiebrad wurde ein Ausgleichsvertrag geschlossen, der in die Geschichte als Vertrag von Eger einging.

Dieses denkwürdige Jubiläum, das bislang nur Mittelalterhistorikern bekannt war, griff das zweite deutsch-tschechische Projekt auf, um den Vertrag in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Schließlich handelt es sich um eine der ältesten und stabilsten Grenzen Europas.

Der mehr oder weniger durchlässige Erzgebirgswald bildete eine naturgegebene Abgrenzung zwischen den Herrschaftsbereichen Böhmen und Meißen, in dem allerdings vielerlei Austausch möglich war – beispielsweise in Kultur und Religion, Handel und Verkehr. Ziel aller Aktionen war es, die Grenze noch ein Stück durchlässiger zu gestalten und die Nachbarn besser kennenzulernen. So sollte über ein halbes Jahrtausend nach dem Abschluss des Egerer Vertrags mehr das Verbindende als das Trennende zwischen den beiden Ländern bekannt und auf diese besondere Grenzregion aufmerksam gemacht werden.

© Foto: Schloss Děčín

Schloss Děčín, über der Elbe gelegen.

IN SITU! Adlige Wohnkultur in Sachsen und Böhmen

Ausgehend von der lateinischen Bedeutung für „in situ“, „an Ort und Stelle sein“, nahm das dritte Projekt die besondere Situation Weesensteins mit seiner zum großen Teil erhaltenen Schlossausstattung zum Anlass, sich mit der Geschichte der Schlossinterieure in sächsischen und böhmischen Schlössern zu befassen. Schlösser und Herrensitze nutzte man jahrhundertelang fast ausnahmslos zum Wohnen und Repräsentieren. Im Laufe der Zeit bildeten sich so bedeutende Inneneinrichtungen heraus. Sind es in Weesenstein die Übergänge vom königlichen Sommerdomizil der Wettiner zum Museum, so steht in Děčín die adlige Wohnfunktion der jahrzehntelangen militärischen Fremdbestimmung gegenüber. Besonders das 20. Jahrhundert gestaltete sich für die Schlossausstattungen schicksalhaft: Verkäufe, Kriege und Umnutzungen wirkten sich verheerend auf die Anlagen, aber noch gravierender auf die mobilen Einrichtungen aus.

Im neu eingeweihten Bibliothekssaal des Schlosses Děčín fand 2012 die Tagung „Sächsische und böhmische Schlossinterieure. Ihr Schicksal im 20. Jahrhundert – Geschichte und Perspektive“ statt. In beiden Schlössern entstanden Rekonstruktionen von Räumen aus der Zeit um 1900. Dazu wurden Einrichtungsgegenstände recherchiert, restauriert und wieder an ihrem historisch überlieferten Platz aufgestellt. In Weesenstein ist so der Ledertapetensaal in altem Glanz wieder entstanden. Ein weiteres Ziel des Projektes ist – neben einem Tagungsband – die Herausgabe einer umfassenden Publikation zur Geschichte und zum Bestand der Weesensteiner Schlossausstattung.

Ganz wichtig für die Zusammenarbeit ist das Knüpfen von Kontakten zu Fachkollegen

Schloss Weesenstein, Blick in den Mönchsboden

Eintrag von König Friedrich August II. von Sachsen ins Weesensteiner Fremdenbuch, 1854

O Wesenstein! O Wesenstein.
Du Feenmärchen im Mondenschein,
umgaukelt von Riesen und Zwergen,
den grünen Thälern und Bergen.

Manch edles Haus dich nannte sein.
Du weißes schlankes Felsfräulein,
bevor man die fürstliche Raute
auf deinem Söller erschaute!

Die Raute immer grüne reich
In deines hohen buschenen Zweig
und möge gedeihen und wachsen
zum Segen, zur Freude von Sachsen!

im jeweils anderen Land. Aus einer Kooperation mit dem Nationalen Denkmalamt in Prag ergab sich für die Wintersaison 2013/14 im Schloss Weesenstein die Kabinettausstellung „Wohn(t)räume. Böhmische Schlossinterieure in Bildern“. Die für das Biedermeier typischen Aquarelle und Gemälde beschreiben liebevoll und detailreich die Schlossräume, die so aussehen, als hätten ihre adligen Bewohner diese gerade erst verlassen.

Biedermeier – Rückzug ins Private

Zimmerporträts waren nicht für fremde Blicke bestimmt. Sie wurden als Geschenke in Auftrag gegeben, um dem engeren Freundes- und Verwandtenkreis zu zeigen, wie man eingerichtet war. Zugleich dienten sie als Erinnerungsbilder und wurden in Alben gesammelt. Mit ihrer Privatheit entsprachen die kleinen Formate dem Charakter der Zeit – dem Rückzug in die häusliche Atmosphäre und die Vorliebe für schlichte und bescheidene Formen. Als Zeichnungen, Aquarelle oder Gouachen zeugen sie von einer unglaublichen Detailtreue. Tapetenmuster, Vorhänge, Kunstwerke und Zierobjekte sowie die Möbelaufstellung vermitteln heute Wissen über die Raumgestaltung in dieser besonderen Epoche und unterstützen zusammen mit schriftlichen Quellen die Wiedereinrichtung der Interieure.

Die heutige Präsentation von Schlossausstattungen wird in den Ländern verschieden konzipiert. Während in sächsischen beziehungsweise deutschen Schlössern eine weitgehende Beschränkung auf das originale Inventar erfolgt und die Authentizität einen hohen Stellenwert besitzt (und damit die Möblierung teilweise sparsam bleibt oder thematische Ausstellungen diese Lücken füllen), greift man in böhmischen Schlössern häufiger auf nicht originäres zurück und oder nutzt das Mittel der Inszenierung. Die dortige komfortable Bestandssituation und die nach 1945 historisch gewachsene Ausstellungsprogrammatik bedingen und ermöglichen einen solchen Ansatz. Bei der Beschäftigung mit Fragen der Restitution, mit der Geschichte der Interieure und den Gestaltungs- und Vermittlungskonzeptionen werden unterschiedliche Ansätze und Gemeinsamkeiten mit dem gemeinsamen Ziel bewusster, die Schlösser mit ihrer Ausstattung zu bewahren, zu pflegen und an künftige Generationen in gutem Zustand weiterzugeben.

Souvenirs – Erinnerungsstücke vergangener Zeiten

Eine weitere Ausstellung thematisierte unter dem Motto „Weesensteiner Vergissmeinnicht“ das Reisen und ihre Andenken in vergangenen Zeiten. Bis heute ist das Schloss Weesenstein ein beliebter Ausflugsort. Bereits im 19. Jahrhundert reisten nicht nur Adlige, sondern auch Bürgerliche ins romantische Müglitztal und brachten von ihren Ausflügen Souvenire mit, die sie an diese schönen Erlebnisse erinnern sollten. Das aus dem Französischen stammende Wort „Souvenir“ bedeutet Andenken und Erinnerung. Meist sind es Gegenstände, die zum Gedenken an ein bestimmtes Ereignis, einen Ort oder eine Person gekauft, verschenkt oder aufbewahrt wurden. Diese „Vergissmeinnicht“ präsentierte man stolz in den Vitrinen der Wohnzimmer und Salons. Zwar als Schaustücke Statussymbole, sollten sie die angenehmen Momente des Lebens festhalten und in einer beengten Gegenwart die Ferne und Weite einfangen.

Weesenstein besitzt zahlreiche solche wertvollen oder preiswerten Erinnerungsstücke: Meissener Porzellane, Postkarten, Grafiken und Gläser mit Ansichten des Schlosses. Waren es im Mittelalter vor allem die unzähligen Pilgerreiseandenken, in die nicht selten Partikel von Reliquien eingelassen waren, so erlebte das Souvenir im ausgehenden 18. Jahrhundert eine erste Konjunktur. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch zierten Dosen, Kaffeekannen, Tischglocken und Vasen sächsische Prospekte.

Zwei erhaltene Fremdenbücher des Schlosses Weesenstein aus dem 19. Jahrhundert dokumentieren einen regen Besuch des Schlosses. Sie zeigen einen kleinen, aber interessanten Ausschnitt des Fremdenverkehrs im Müglitztal in dieser Zeit. Die Gäste stammten aus allen Bevölkerungsschichten. Bedeutende Vertreter europäischer Herrscherhäuser, vor allem aus Österreich und Preußen, und zahlreiche Künstlerpersönlichkeiten wie Clara Wieck, Theodor Körner, George Ticknor, Alexej Tolstoi und Eduard Leonhardi lernten das Schloss ebenso kennen wie Schulklassen, Militärs und Handwerker. Traditionell kamen auch zahlreiche Adlige nach Weesenstein, wie Mitglieder der Familie von Uckermann und von Bünau als ehemalige Schlossbesitzer.

Anfänge des Tourismus

Bereits im 19. Jahrhundert begann ein Fremdenverkehr, der zahlreiche Besucher zu Burgen und Schlössern und so auch nach Weesenstein führte. In der Tradition der Grand Tour der Adligen reisten jetzt auch Bürgerliche – vor allem in die nähere Umgebung. Die Grand Tour, auch Kavaliersreise genannt, galt als Bezeichnung für eine seit der Renaissance obligatorischen Reise der Söhne des europäischen Adels und später auch des gehobenen Bürgertums durch Italien, Frankreich, England, Italien, Spanien und ins Heilige Land. Das Reisen gehörte zu den adligen Tugenden und wurde mit dem Bildungs- und Besuchsprogramm der jungen Adligen kombiniert. Das Ende der Grand Tour im klassischen Sinne zeichnete sich mit dem Rückgang der Bedeutung des Adels nach der Französischen Revolution ab. Das erstarkende Bürgertum ahmte zunächst den Lebensstil der Adligen und damit auch die Bildungsreise – wenn auch in deutlich kürzerer Form – nach. Die klassizistischen Kulturideale des Adels verdrängte zunehmend romantisches Gedankengut. Anstatt für die Antike, den Humanismus und die Renaissancearchitektur begeisterte man sich nun für die Gotik und das europäische Mittelalter. Die großen Pilgerfahrten, wie etwa von Johann Wolfgang von Goethe in seiner Italienischen Reise beschrieben, wurden zur Seltenheit. Die Grand Tour ging in der Vergnügungs- und Bildungsreise auf.

Nun wurde das Reisen mit dem Aufkommen der Eisenbahn für breite Bevölkerungskreise erschwinglich. Die Grand Tour verlor dadurch ihre Exklusivität und ihren Reiz. Doch begann das Reisen nun erst recht und entwickelte sich zum Massenphänomen. Im Laufe der Zeit änderten sich auch die Reiseformen: Die Adligen traten wie Bürger auf. Selbst Prinz Johann von Sachsen gab seinen wahren Stand nicht an, als er sich als Graf von Weesenstein – wohl auch um Kosten zu sparen – ins Karlsbader Kurgästebuch eintrug.

Vorteile für alle

Die vielfältigen Kooperationen zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik verlaufen zum beiderseitigen Vorteil der Schlösser und zum Nutzen für alle Besucher. Und so hoffen wir, dass immer mehr der schlösserbegeisterten Tschechen nicht nur zum Einkaufen nach Sachsen kommen, sondern auch Kultur erleben möchten und umgekehrt die Sachsen nicht nur das böhmische Bier genießen, sondern auch die wunderbar ausgestatteten böhmischen Schlösser kennenlernen.

Dr. Birgit Finger

geboren 1968, Kunsthistorikerin, Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Mittelalterlichen Geschichte in Leipzig, London und Dresden, Promotion über die Burg- und Schlosskapellen der Spätgotik in Obersachsen; arbeitet als Museologin im Schloss Weesenstein und beschäftigt sich besonders mit der Ausstattungs- und Baugeschichte dieses Schlosses.

© Foto: Nationales Denkmalamt, Regionalverwaltung Prag

Ansicht eines Herrenarbeitszimmers, vermutlich im Schloss Děčín (Tetschen), Caroline Clam-Martinic, Aquarell mit Gouache auf Papier, bezeichnet Dezember 1847

Schloss Weesenstein, Ledertapetensaal mit restauriertem Mobiliar, 2013

Neues im Schloss Moritzburg
Alte Schätze für's Museum

von Ralf Giermann

Das Schloss Moritzburg zeigt neuerdings mehr aus dem Leben der Wettiner. Im Mittelpunkt steht die höfische Fest- und Tafelkultur. Jetzt wird auch an eine wichtige Hochzeit erinnert.

Foto: © Gabriele Hilsky

Wenige Jahre nach seiner Krönung begann August der Starke, seit 1694 Kurfürst von Sachsen und 1697 gewählter König von Polen, mit Planungen für die Umgestaltung des schon von seinen Vorfahren wiederholt veränderten Jagdhauses, welches der Herzog und spätere Kurfürst Moritz in der Mitte des 16. Jahrhunderts im wildreichen Friedewald hatte errichten lassen. Das Vorhaben, an dem sich der König mit zahlreichen Ideen und Entwürfen selbst beteiligte, wurde durch den Zweiten Nordischen Krieg (1701-1706) unterbrochen. Erst 1723 begann unter Leitung des Oberlandbaumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann der Umbau zu einem sowohl den Bedürfnissen als auch den Repräsentationsverpflichtungen eines königlichen Herrschers gemäßem Jagd- und Lustschloss. Die Vollendung im Inneren seines von ihm selbst „Königsburg" genannten Schlosses konnte August der Starke durch seinen Tod am 1. Februar 1733 jedoch nicht mehr erleben.

Wettinmuseum

Nach dem Sturz der Monarchie 1918 erhielten die ehemaligen Wettinischen Herrscher Schloss Moritzburg als Privatbesitz vom Freistaat Sachsen zugesprochen. Der neu gegründete Familienverein „Haus Wettin Albertinischer Linie e.V." richtete in einigen Räumen des Schlosses ein „Wettinmuseum" für die Öffentlichkeit ein.

Im Herbst 1947 öffnete dann das Barockmuseum Schloss Moritzburg mit Beständen aus Dresdner Kunstmuseen und dem ehemaligen Dresdner Residenzschloss sowie erhaltenen Einrichtungsgegenständen von Moritzburg seine Türen.

Museum für Wohnkultur

Das Museum Schloss Moritzburg versteht sich heute einerseits als ein Interieurmuseum für spätbarocke höfische Wohnkultur in Sachsen. Andererseits soll auf die Nutzung des Schlosses durch die Wettiner bis 1945 nicht weniger Gewicht und Bedeutung gelegt werden.

Einen musealen Kernpunkt bildet die höfisches Fest- und Tafelkultur der Wettiner. Hier lag in den letzten Jahren auch das Schwergewicht der Sammeltätigkeit. Dank des überwältigenden Zuspruches der Besucher zu der Sonderausstellung „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel" und den damit

Foto: © Gabriele Hilsky

Saucière König Johanns von Sachsen und Anbietplatte aus einem Service Kurfürst Friedrich Augusts des Gerechten aus der Hofsilberkammer der Wettiner

Foto: © Jürgen Karpinski

Pokal mit geschnittenem Porträt Augusts des Starken, um 1730

Foto: © Gabriele Hilsky

Deckelhumpen mit Emailmalerei, bezeichnet „Moritzburgische Kellerey 1697“

Zinnkanne mit Schraubverschluss, bezeichnet „Moritzburg 1738“

verbundenen außerordentlichen finanziellen Einnahmen sowie durch das große Engagement des Freundeskreises von Schloss Moritzburg konnten bedeutende Erwerbungen auf dem Kunstmarkt getätigt werden.

Kauf von Tafelsilber

An erster Stelle steht hierbei das Dresdner Tafelsilber. Es gelang, einige Teile aus der ehemaligen Hofsilberkammer der Wettiner, darunter aus dem spektakulären Moritzburger Schatzfund von 1996, zu ersteigern bzw. käuflich zu erwerben: aus einem silbernen Service Friedrich Augusts des Gerechten (regierte 1763-1827) vier runde Anbietplatten, eine Wärmeglocke und sechs Gewürznäpfe mit Glaseinsätzen, eine Sauciere von König Johann (regierte 1854-1873), außerdem zwei große ovale Anbietplatten mit Datierung 1906 – also aus der Regierungszeit des letzten sächsischen Königs Friedrich August III. Drei Menüteller, die vermutlich noch aus der Zeit König Augusts III., des Sohns Augusts des Starken stammen, sind die zeitlich frühesten Stücke der neuen kleinen Sammlung. Auf einer Auktion in Dresden im vergangenen Jahr wurden ein kleiner silberner Weinbecher des Prinzen Dedo (Sohn Prinz Ernst Heinrichs von Sachsen) wie auch zwei elfenbeinerne Salatbestecke aus dem 19. Jahrhundert ersteigert.

Originale Stücke aus Moritzburg

An originalen Objekten der einstigen Moritzburger Tafelkultur konnten zwei Zinnkannen aus dem Jahre 1738 durch den Freundeskreis und eine ebenfalls mit „Moritzburg 1738“ bezeichnete Schraubkanne aus Zinn im Kunsthandel erworben werden. Auch an dekorativen Tafelgläsern des sächsischen Hofes glückten Ankäufe, so ein mit Emailfarben bemalter Humpen der „Moritzburgischen Kellerey 1697“, eine Sektflöte um 1720 mit sächsisch-polnischem Unionswappen und ein Pokal mit einem geschnittenen Porträt Augusts des Starken, welcher durch den Freundeskreis des Schlosses erworben wurde.

Neue Ausstellung

Die überwiegende Anzahl der erworbenen Objekte wird seit August 2014 im Buffetzimmer neben dem nun vollständig restaurierten Festsaal die hier bestehende Einrichtung zur Tafelkultur ergänzen. Das 300-jährige Jubiläum der Hochzeit des Sohnes Augusts des Starken mit der Kaisertochter Maria Josepha im September 2019 in Dresden nimmt Schloss Moritzburg zum Anlass, dann einen neuen ständigen Ausstellungsbereich zur Fest- und Tafelkultur der Wettiner vom 16. bis 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt auf das Augusteische Zeitalter in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu eröffnen.

Ralf Giermann

ist Museologe auf Schloss Moritzburg.

Rotgrüne Löwen
Die Adelsfamilie von Schönberg

von Matthias Donath

Das Adelsgeschlecht von Schönberg hat tiefe Spuren in der Gegend zwischen Meißen und Freiberg hinterlassen. Seit dem 13. Jahrhundert bis in die Neuzeit reicht seine Geschichte. Ihm entstammten kirchliche Würdenträger wie Domherren und Bischöfe ebenso wie Oberberghauptleute und Räte als weltliche Vertreter der Macht. Die Familie gehörte zu den Säulen des sächsischen Adels.

Es ist erstaunlich, wo man überall Spuren der sächsischen Adelsfamilie von Schönberg entdecken kann. Über 250 Schlösser, Herrenhäuser und Rittergüter sind mit dem Namen dieses Geschlechts verbunden und haben längere oder kürzere Zeit Mitgliedern dieser weit verzweigten Familie gehört. Die meisten dieser Schönberg-Orte liegen in Sachsen. Sie verdichten sich in bestimmten Landschaften, etwa in der Gegend zwischen Meißen und Freiberg. Hier ist auch der namengebende Stammsitz des Geschlechts zu finden, das Schloss Rothschönberg bei Nossen.

Burg Purschenstein – Familienbesitz bis 1945

Die wohl bekannteste Burg mit Schönberg-Vergangenheit ist die Burg Purschenstein in Neuhausen/Erzgebirge, die bis 1945 in Familienbesitz blieb. Die Herrschaft Purschenstein als der größte und wirtschaftlich bedeutendste Einzelbesitz des Geschlechts umfasste 22 Orte, darunter die Kleinstadt Sayda und der Bergflecken Seiffen. Die Orte Niederneuschönberg und Kleinneuschönberg, heute Ortsteile von Olbernhau, erinnern daran, dass die Schönbergs im 17. Jahrhundert in ihren erzgebirgischen Herrschaften evangelische Glaubensflüchtlinge aus Böhmen ansiedelten. Bis 1945 waren die Schönberg-Rittergüter Purschenstein und Pfaffroda die größten privaten Forstbetriebe in Sachsen.

Das Wappen der Familie zeigt einen Löwen, der oben rot und unten grün ist. Eine (wohl später erfundene) Sage erzählt, wie die Familie zu ihrem Wappen kam. Angeblich soll ein Schönberg bei einem Kreuzzug ins Heilige Land von einem Löwen angegriffen worden sein. Der Ritter nahm den Kampf auf und verletzte das Tier. Dieses zog sich brüllend in eine Moorgegend zurück. Als der Ritter dem Löwen den Todesstoß versetzte, war er zur Hälfte mit Blut und zur Hälfte mit grünen Seelinsen bedeckt.

Fest verwurzelt zwischen Meißen und Freiberg

Die Karte der Schönberg-Besitzungen verdeutlicht die enge Bindung der Familie an einen begrenzten geografischen Raum. Die Schönbergs lassen sich seit dem frühen 13. Jahrhundert in der Mark Meißen nachweisen. Dabei lässt sich nicht klären, ob die Familie von Schönberg, die vielleicht aus dem Saalegebiet eingewandert ist, ihren Namen mitbrachte oder ihn von einer vorgefundenen topografischen Bezeichnung übernahm. Auch wenn die Familie ihre Lehen anfangs von den Burggrafen von Meißen erhielt, gehörte sie spätestens

im 14. Jahrhundert zur Gefolgschaft der Markgrafen von Meißen. Über Jahrhunderte diente sie dem Fürstengeschlecht der Wettiner, das bis 1918 das Kurfürstentum und Königreich Sachsen regierte. Die Schönbergs übernahmen Ämter am Dresdner Hof oder in der Landesverwaltung. Damit banden sie sich so stark an das albertinische Sachsen wie kaum eine Familie des niederen Adels.

Säule des meißnischen Adels

Der Dienst in der Landesverwaltung wurde dadurch befördert, dass die männlichen Familienmitglieder seit dem 15. Jahrhundert zum Studium angehalten wurden. Aufgrund der akademischen Ausbildung hatte die Familie von Schönberg einen „Wissensvorsprung" gegenüber anderen Geschlechtern, was ihr bis zum 17. Jahrhundert bedeutende Ämter in der Kirche und in der Landesverwaltung einbrachte. Die Schönbergs stellten Domherren, Bischöfe, Räte und Oberberghauptleute. Damit bildete das Geschlecht eine der „Säulen des meißnischen Adels". Da sich Familienmitglieder rechtzeitig Beteiligungen am Silberbergbau gesichert hatten, profitierte das Geschlecht ganz maßgeblich von den reichen Silberfunden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Gewinne wurden in Grundbesitz investiert. Damit gelang der Familie von Schönberg ein bedeutender Besitzzuwachs.

Foto: © Schloss Purschenstein Hotel GmbH

Schloss Purschenstein in Neuhausen/Erzgebirge, heute Hotel

Erbfolgeregelung sichert Besitzerhalt

Unter den Familienzweigen, die ihre sächsische Heimat verließen, muss der Linie Nanteuil eine bleibende Bedeutung zugemessen werden. Der nach Frankreich ausgewanderte Zweig nannte sich „de Schomberg". Er starb nach drei Generationen wieder aus, wurde aber durch zwei Marschälle von Frankreich bekannt.

Im 18. und 19. Jahrhundert ging der Einfluss der Familie von Schönberg in Sachsen zurück. Die Zahl der Namensträger sank, wertvolle Besitzungen gingen verloren. Nur noch wenige Familienmitglieder erreichten höhere Ämter in der Landesverwaltung. Der Bedeutungsverlust wurde aber von den Geschlechtsmitgliedern nicht als solcher wahrgenommen, weil der Familie noch immer ein stabiler Besitzkern geblieben war, der die ältesten und wertvollsten Besitzungen einschloss. Dazu gehörten die Rittergüter Rothschönberg, Wilsdruff, Limbach, Oberreinsberg, Niederreinsberg und Krummenhennersdorf. Zur Besitzsicherung trug bei, dass die Geschlechtsmitglieder ihre Lehngüter in „Familiengüter" umwandelten und 1881 einem Familienfideikommissvertrag unterstellten. Er regelte, dass der Besitz ungeteilt zu erhalten und immer an den nächstverwandten männlichen Nachkommen zu übergeben war.

Enteignung und Vertreibung

Das Ende der Monarchie im Jahr 1918 änderte kaum etwas an der sozialen Bedeutung der Familie, die nach wie vor über erheblichen Grundbesitz verfügte. Erst die Enteignung und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beendete die fruchtbare Symbiose der Familie von Schönberg mit ihrer sächsischen Heimat. Mit wenigen Ausnahmen verließen alle Namensträger die sowjetische Besatzungszone. Ohne materiellen Rückhalt bauten sich die Familienmitglieder teils in Westdeutschland, teils im Ausland neue Existenzen auf. Der 1675 gegründete Familienverband half dabei, dass die ge-

Foto: © Jörg Blobelt

Elisabeth Freifrau und Rüdiger Freiherr von Schönberg vor der Ahnengalerie des Schlosses Thammenhain

rückkehrten und Grundbesitz erwarben. An fünf Orten mit Schönberg-Vergangenheit leben heute wieder Mitglieder der Familie. Damit ist die Familie von Schönberg das Geschlecht des sächsischen Adels mit den zahlenmäßig stärksten Anteil an Rückkehrern.

Familientradition im Nossener Museum

Seit 2004 widmet sich eine Ausstellung im Schloss Nossen der Geschichte der Familie von Schönberg. Die Bestände, die in Nossen gezeigt werden, gehören größtenteils der von Schönberg´schen Stiftung. Diese wurde 2001 als gemeinnützige Stiftung begründet, um Kunstgut aus Familienbesitz für die Nachwelt zu erhalten. Die Ausstellung in Nossen bildet den Kern für das Museum des sächsischen Adels, das im Südflügel des Nossener Schlosses eingerichtet werden soll. Die intensiv betriebene Forschung zu den Familien des sächsischen Adels mündete in eine Geschichte der Familie von Schönberg, die im Sommer 2014 in Buchform erschien. Sie stellt Lebensalltag und Leistungen der Familienmitglieder vor und erzählt, in welchem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld die Rittergutsbesitzer, Beamten und Offiziere zu Hause waren.

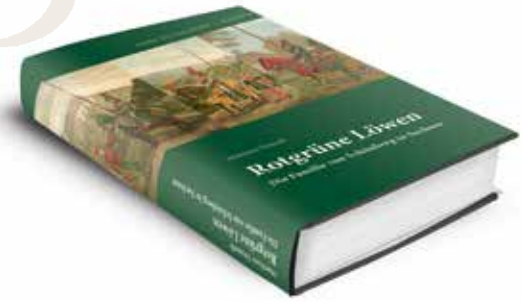
Foto: © Dr. Matthias Donath

Schloss Purschenstein, Wappen des Adam Rudolf von Schönberg

meinsame Identität auch fern der Heimat erhalten blieb. Die Strategie, ein auf Geschichte und Herkunft gegründetes Familienbewusstsein auszubilden, war insofern erfolgreich, als nach dem Ende der DDR mehrere Familienzweige nach Sachsen zu-

Neu erschienen

Matthias Donath: Rotgrüne Löwen. Die Familie von Schönberg in Sachsen. 640 Seiten mit 150 Abbildungen, fester Einband, Verkaufspreis 29,90 Euro, erhältlich bei der Redaktions- und Verlagsgesellschaft Elbland mbH, Niederauer Straße 43, 01662 Meißen Telefon 03521 41045520 sz.meissen@dd-v.de



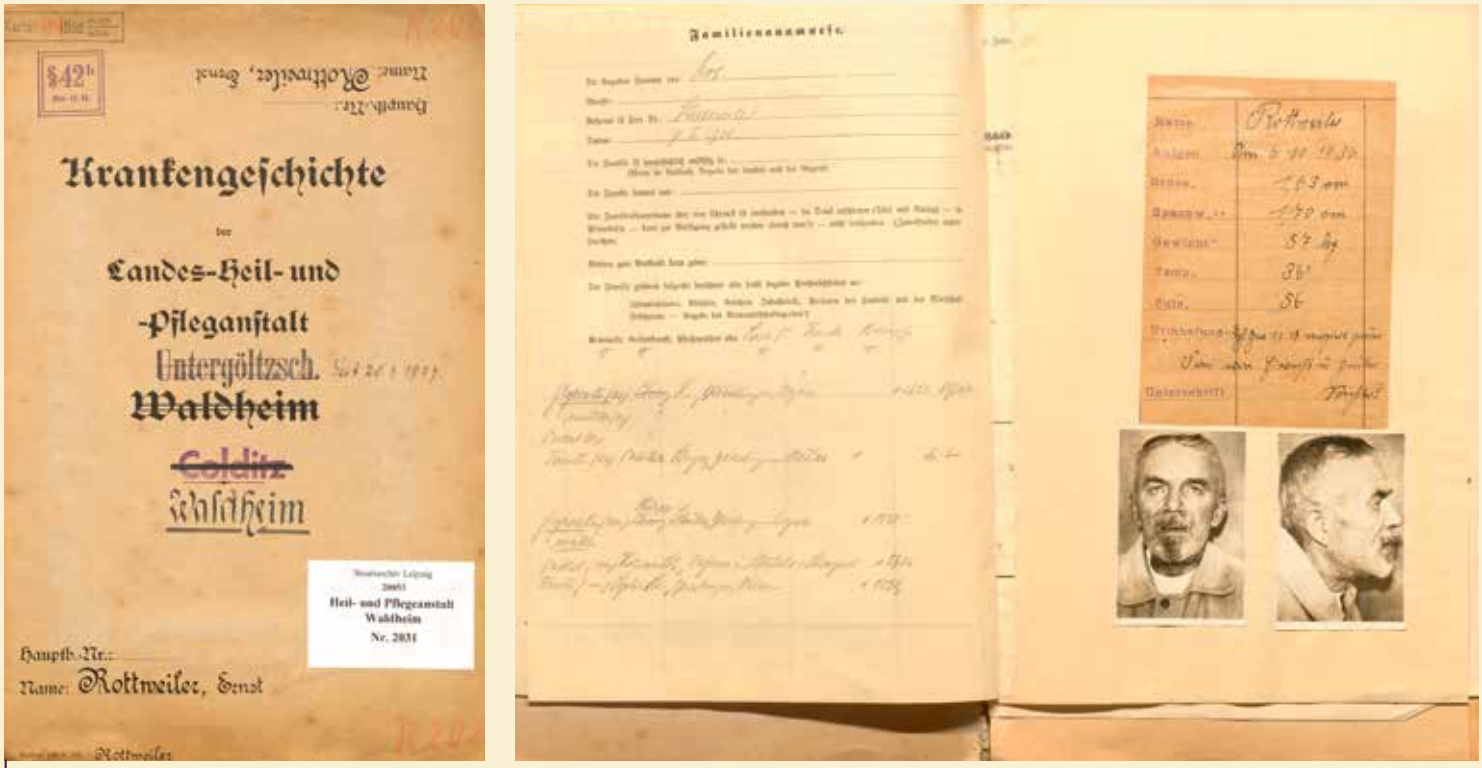
Ein dunkles Kapitel
Die Heil- und Pflegeanstalt Colditz 1938/39

von Ulrich Rottleb

In den Jahren 1938/39 wurde das Colditzer Schloss erneut als Heil- und Pflegeanstalt genutzt. Es trug den Charakter einer Verwahreinrichtung für chronische kranke Psychiatriepatienten. Gewollte Mangelernährung und zusätzlich grassierende Infektionskrankheiten gehörten zum Alltag der Anstalt, deren Sterblichkeit dadurch weit über dem Durchschnitt ähnlicher Einrichtungen in Sachsen lag.

Ein bisher wenig bekanntes Kapitel des traditionsreichen Colditzer Schlosses betrifft die nur kurzlebige Einrichtung der Heil- und Pflegeanstalt Colditz in den Jahren 1938 bis 1939.

Nach dem Umzug der Landeskorrektionsanstalt nach Bräunsdorf bei Oberschöna im März 1933 wurde das Colditzer Schloss als frühes Konzentrationslager bis September 1934 genutzt. Zeitweise waren hier über 600 politische Gegner des NS-Regimes interniert, so auch der später bekannte Schriftsteller Bruno Apitz. Nach der Auflösung des KZ diente das Gelände dem Reichsarbeitsdienst und dem Heimatmuseum der Stadt Colditz als Unterkunft. In dieser Zeit, ungefähr ab 1935, kam nun ein Umstand ins Spiel, der wenig bekannt sein dürfte: Schon zu Beginn der 1930er Jahre verschärfte sich die Unterbringungssituation innerhalb der sächsischen Psychiatrie zunehmend! Es bestanden damals neben der Universitäts-Nervenklinik Leipzig, den psychiatrischen Abteilungen in den Krankenhäusern Dresden-Löbtau, Plauen und Chemnitz



Patientenakte Ernst Rottweiler

Staatsarchiv Leipzig, 20053, Landesanstalt Waldheim, Nr. 2031

Schloss Colditz

insgesamt neun Landes-Heil- und Pflegeanstalten (Pirna-Sonnenstein, Großschweidnitz, Arnsdorf, Untergöltzsch, Zschadraß, Waldheim, Hochweitzschen, Hubertusburg und Leipzig-Dösen) sowie einige karitative und eine größere Anzahl kommunaler Einrichtungen. Deren Patientenzahlen hatten sich gegenüber den 1920er Jahren nahezu verdoppelt. Spätestens seit dem Jahr 1935 suchte die zuständige Abteilung Volkspflege im Dresdener Innenministerium nach zusätzlichen Unterbringungsmöglichkeiten für die chronischen Patienten.

Hierbei handelte es sich um eine kleinere Gruppe „therapieresistenter Kranker", die einen hohen Pflegeaufwand erforderten. Treibende Kräfte waren hier einerseits der Ordinarius der Leipziger Psychiatrischen und Universitäts-Nervenklinik Paul Schröder (1873–1941) sowie der renommierte und zugleich beratende Psychiater des Sächsischen Landesregierung, Paul Nitsche (1876–1947) – welcher ab 1940 eine leitende Rolle bei der Vernichtung der Geisteskranken (Euthanasie-Aktion T4) einnehmen sollte.

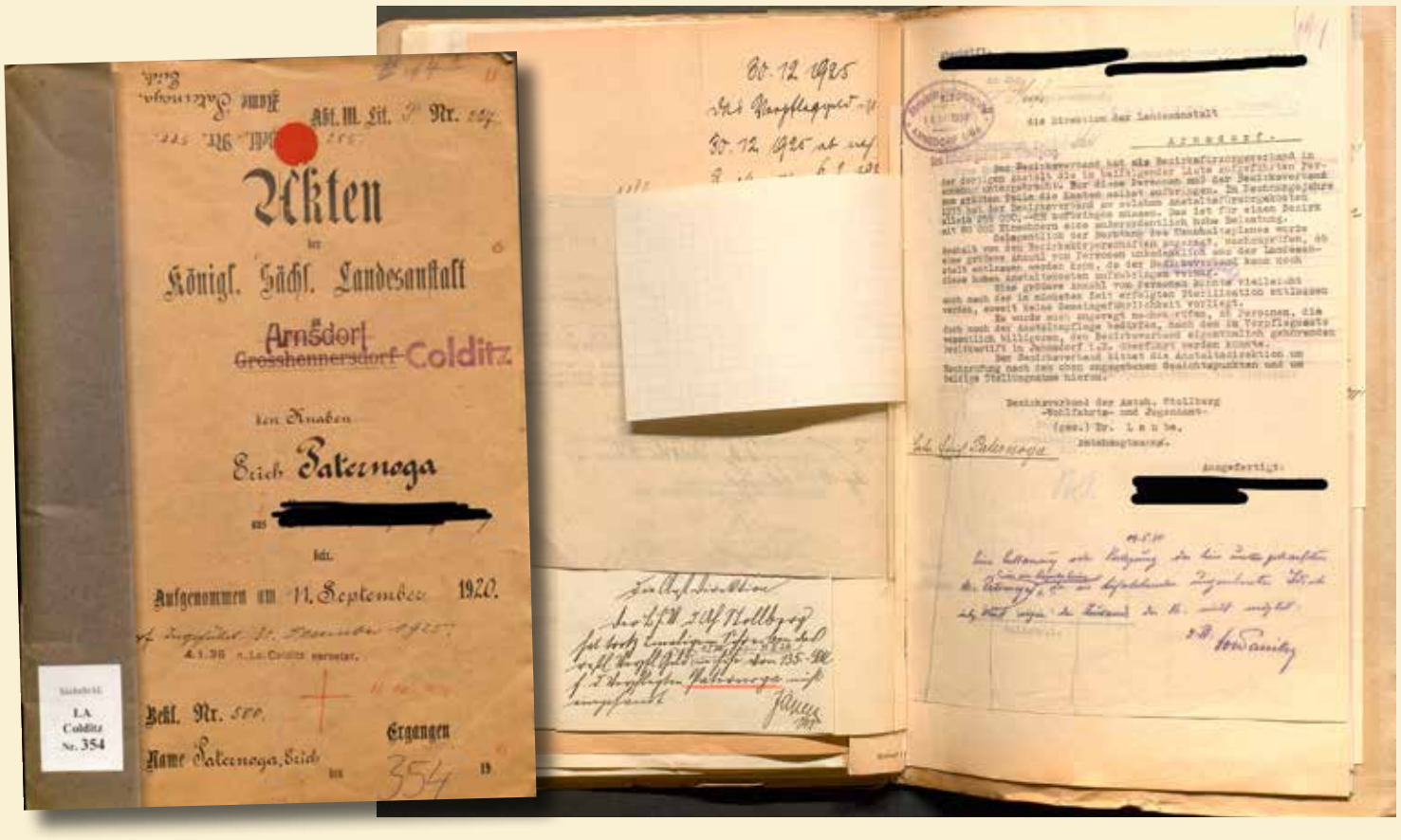
Vorüberlegungen zu einer neuen Anstalt

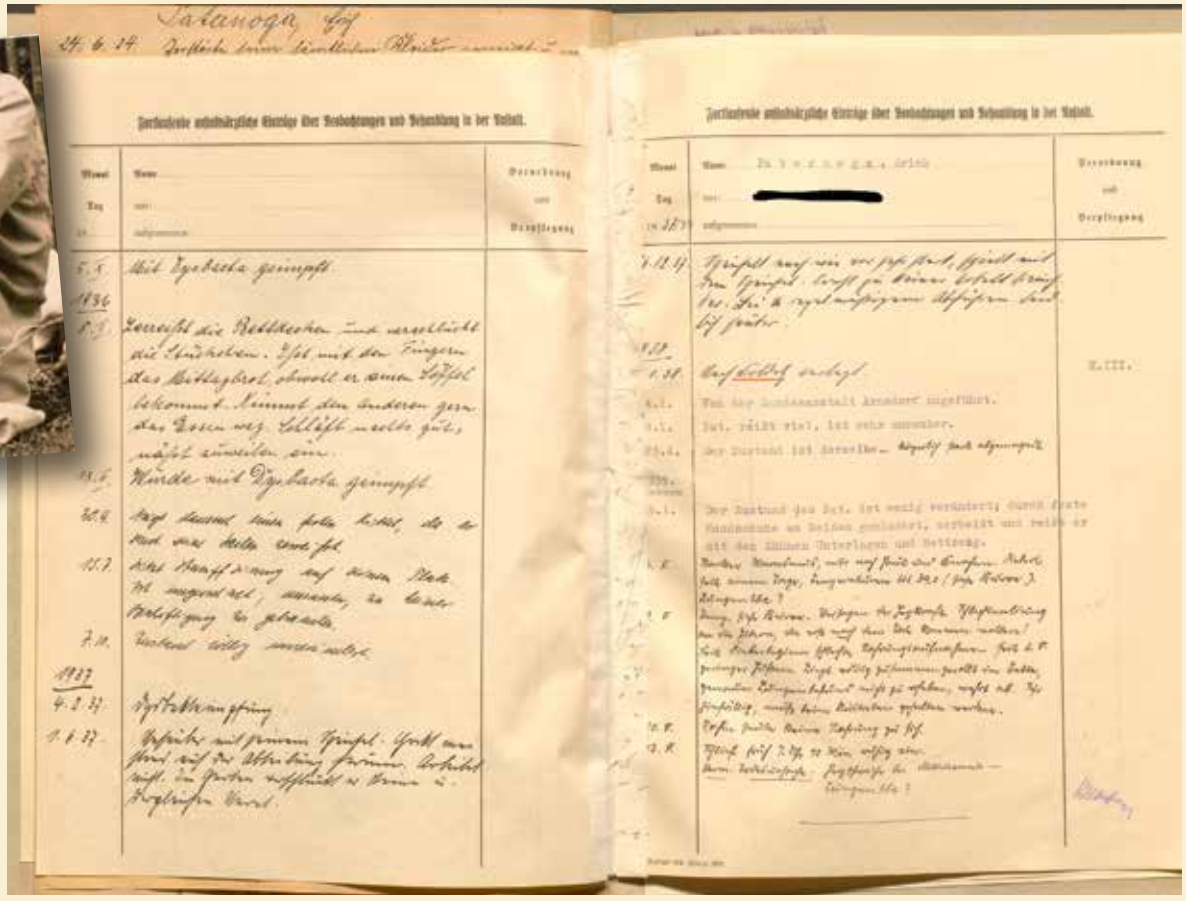
Zu Anfang des Jahres 1937 waren die staatlichen Heil- und Pflegeanstalten soweit überfüllt, dass trotz des forcierten Ausbaus der Familienpflege neue Kapazitäten geschaffen werden mussten. Zeitweise erwog man im Innenministerium die ehemalige Anstalt Voigtsberg bei Oelsnitz/Vogtland zu reaktivieren, was aber wegen horrender Umbaukosten abgelehnt wurde. Einem Hinweis des vormaligen Colditzer Direktors Gustav Schmidt (1883–1945) folgend, wurde schließlich das Colditzer Schloss als einzig kurzfristig zu realisierende Möglichkeit angenommen.

Im Juni 1937 waren diese Planungen soweit gediehen, dass der Colditzer Öffentlichkeit in einer Zeitungsnotiz mitgeteilt wurde, dass „unser Schloß in nächster Zeit wieder als Unterkunft für Geisteskranke und Idioten Verwendung finden [wird]". Die notwendigen Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten erfolgten bis Jahresende. Unklar war man sich seitens der Verantwortlichen, wer die neue Anstalt leiten sollte. Ursprünglich sollte Dr. Ullrich, Leiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP in Colditz, verantwortlicher Arzt werden. Jedoch setzte sich der Zschadraßer Anstaltsleiter Max Liebers (1879–1956) mit seiner Vorstellung eines beamteten Arztes durch. Liebers erhielt die nominelle Aufsicht der neuen Colditzer Anstalt, während Friedrich Schaefer (1891–1943) als einziger und leitender Arzt im Schloss tätig wurde. Eröffnet wurde die Heil- und Pflegeanstalt Colditz zum 3. Januar 1938 mit einem Sammeltransport Arnsdorfer Patienten aus der dortigen „Idiotenabteilung". Bis Ende des Monats stieg die Zahl der Versorgten auf 234 Kranke an.

Ein Experiment des Innenministeriums

Die interne Struktur der neuen Anstalt war auf die schon erwähnte Patientengruppe zugeschnitten. Offensichtlich wurde im Colditzer Schloss jedoch eine für Sachsen





Patientenakte Erich Paternoga (1914–1939)

Staatsarchiv Leipzig, 20048, Landesanstalt Colditz, Nr. 354

neue Form der Unterbringung und Betreuung geschaffen: Im Gegensatz zu den anderen Einrichtungen war Colditz von Anfang an als reine Pflegeanstalt konzipiert worden. Kennzeichnend dafür waren ein extrem schlechter Betreuungsschlüssel Pfleger – Patient von 1 : 7,2, während in allen anderen Anstalten ein Pfleger 3,4 bis 6,2 Kranke betreuen musste. Auch stand für die durchschnittlich 360 Kranken nur ein Arzt, der schon erwähnte Friedrich Schaefer, zur Verfügung. Kostengünstig wurde ebenso die Verwaltung der Anstalt entworfen: Nur wenige Beamte sorgten für die alltäglichen administrativen Abläufe (Kanzlei, Dienstücke- und Wirtschaftsverwaltung), während der anfallende Rest an Arbeiten offenbar aus dem nahe gelegenen Zschadraß mit erledigt wurde.

Der Alltag im Schloss

Der rein formal-administrativen Seite standen die Patienten gegenüber: Chronisch kranke Dauerpatienten mit erhöhtem Pflegeaufwand. Aus dem schlechten Betreuungsverhältnis ergab sich schon notgedrungen ein geänderter Umgang mit den Pfleglingen. Um mit einem Minimum an Personal ein Maximum an vielfach unruhigen Kranken versorgen zu können, musste auf eine erhöhte Gabe von Beruhigungsmitteln zurückgegriffen werden. Häufig wurden die Patienten eingebettet und stark sediert. Auffallend und ebenso charakteristisch für eine reine Pflegeanstalt war das Fehlen jeglicher psychiatrischer Therapie, seien es die damals modernen Schocktherapien oder die Familienpflege. Einzig körperliche Leiden wurden mittels Medikamenten gelindert. Abgesehen von diesen an und für sich schon unwürdigen Bedingungen wirkte sich die Einführung eines euphemistisch als „Sonderkost“ bezeichneten, nährstoffarmen fett- und fleischfreiem Gemüsebrei verschärfend aus. Der einzige Vorzug dieser Mahlzeit bestand darin, billig zu sein. Im Jahresbericht von 1938 bemerkt Direktor Liebers auch stolz, dass mehr als die Hälfte der Kranken diese Form der Beköstigung erhielt. Zum besseren Verständnis sei bemerkt, dass einem Patienten innerhalb einer Landesanstalt eine tägliche Kost-Pauschale von 60 Pfennig pro Tag zustand (der Durchschnittmonatslohn eines Facharbeiters betrug ca. 220 Reichsmark). Die Sonderkost schlug hingegen nur mit 54 Pfennig zu Buche; die in Colditz allerdings mit tatsächlich aufgewandten 49 Pfennig nochmals erheblich unterschritten wurde. Verschärfend wirkte sich die Sonderkost auf die physische Konstitution der Kranken deswegen aus, weil das Colditzer Schloss von seiner Anlage her nicht als Krankenhaus entstanden ist, sondern als Wehr- und Repräsentationsbau. Bemängelt wurde schon Ende 1938 die für die Patienten unzureichende Lüftung der Gebäude, die eine Ausbreitung von Infektionskrankheiten – namentlich der Tuberkulose – beförderte. Hierzu bemerkt der Jahresbericht 1938: „Ein besonderer Übelstand ist, daß die Idioten durch die ungünstigen räumlichen Verhältnisse, die schlechten Treppen und den tiefliegenden unübersichtlichen Park äußerst wenig an die frische Luft kommen können. Es hat sich auch herausgestellt, daß von den bisher zur Zeit erfolgten Todesfällen bezw. Sektionen 16 schwerste tuberkulöse Veränderungen der Lungen gezeigt haben.“ Das betraf somit 50 Prozent aller verstorbenen Kranken. Im Folgejahr 1939 (also nur bis zur Auflösung im September) sind bei 51 verstorbenen Pfleglingen schon 63 Prozent aller Todesfälle auf Tbc zurückzuführen. Der staatlicherseits gewollte bzw. bewusst akzeptierte Tod der Patienten erschließt sich wiederum aus dem Jahresbericht: „Selbstverständlich ist diese negative Auslese unter den Idioten [...] an und für sich, da es sich doch um lebensunwertes Leben handelt, nicht zu bedauern.“ Ein Hinweis auf den Stellenwert von psychisch Kranken im rassehygienisch und eugenischen Denken der Verantwortlichen. An Tuberkulose erkrankte Patienten wurden in Colditz nicht therapiert, sondern nur bis zu ihrem Tod isoliert um die Ansteckungsgefahr für die Gesunden zu verringern. Unter diesen Umständen tat sich für die Anstaltsdirektion ein ganz anderes Problem auf: „Man muß aber auch an das gesunde Pflegepersonal denken und diese ganzen Fragen von diesem Standpunkt aus betrachten und regeln“. Im Nachsatz bleibt festzustellen, dass auch der Arzt Friedrich Schaefer 1943 einer Tbc-Infektion erlegen ist.

Auflösung und Patientenschicksal

Offiziell wurde die Anstalt Colditz bei Kriegsbeginn 1939 aus „Ersparnisrücksichten“ geschlossen, wobei die Einrichtung eines Kriegsgefangenlagers bereits fest stand. Die vorhandenen 355 Patienten wurden nach Arnsdorf, Großschweidnitz und Zschadraß verlegt. Von ihnen wurden 147 in den Euthanansie-Anstalten in Brandenburg/Havel und Pirna-Sonnenstein ermordet. Mehr als 132 sind nachweisbar zum großen Teil bereits bis Mitte 1940 verstorben. Von 55 Kranken konnte das Schicksal bisher nicht geklärt werden.

Lager für Kriegsgefangene

Mit der Verschlechterung der Kriegssituation des Dritten Reiches versuchte das Sächsische Innenministerium 1943 Colditz als Anstalt zurückzuerlangen. Ursächlich war die Zerstörung vieler Krankenhäuser durch den Luftkrieg. Deren Patienten brachte man bevorzugt in Heil- und Pflegeanstalten, die zu Ausweichkrankenhäusern umgebaut wurden, unter. Für die verbliebenen psychisch Kranken sollte anderweitig Raum geschaffen werden. Trotz Einschaltung Berliner Stellen konnte sich die Wehrmacht im Fall des Colditzer Schlosses durchsetzen und die Anlage blieb bis zum Kriegsende als Gefangenenlager bestehen.

Ulrich Rottleb

geboren 1976, Kulturwissenschaftler und Historiker; Studium an den Universitäten Leipzig und Halle/Wittenberg mit Abschluss als Magister Artium (MA) der Kulturwissenschaften; arbeitet zur Kindereuthanasie in Sachsen sowie für das Gedenkbuch-Projekt „Opfer der NS-Euthanasie – Sachsen“ der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein.

Ein guter Start

von Matthias Donath

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen musste nach der Gründung am 21. November 2013 zügig die erforderlichen Vereinsstrukturen aufbauen. Um überhaupt Mitglieder aufnehmen zu können, brauchten wir die Eintragung ins Vereinsregister, eine Beitragsordnung, ein eigenes Konto und vieles mehr. Innerhalb eines halben Jahres ist es gelungen, den Verein so aufzustellen, dass er jetzt mit seiner eigentlichen Aufgabe beginnen kann: der Förderung der sächsischen Schlösser, Burgen und Gärten.

Gemeinnütziger Verein

Die Eintragung ins Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden erfolgte zum 4. April 2014. Zuvor musste auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 11. März 2014, auf Wunsch des Amtsgericht, ein Passus der Satzung geändert werden. Die Mitgliederversammlung, die auf Schloss Augustusburg im Kreis der Gründungsmitglieder durchgeführt wurde, nahm die Änderung einstimmig an und verabschiedete auch die Beitragsordnung. Am 12. Mai 2014 bescheinigte das Finanzamt Dresden-Nord dem Freundeskreis die Gemeinnützigkeit. Damit sind Spenden, Zuwendungen und Mitgliedsbeiträge an den Freundeskreis Schlösserland Sachsen steuerlich absetzbar. Der Verein eröffnete ein Vereins- und ein Spendenkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft. Nachdem alle Einzelheiten des SEPA-Verfahrens (europaweit einheitlicher Überweisungsverkehr und Bankeinzug) geklärt waren, konnten Mitte Juni 2014 die Antragsformulare für die Mitgliedschaft erstellt und an die Interessenten verschickt werden. Diese hatten schon lange darauf gewartet, waren doch bereits mehrere Newsletter erschienen, die über den Verein und seine Veranstaltungen informiert hatten.

Stanislaw Tillich ist Schirmherr

Der Ministerpräsident des Freistaats Sachsen, Stanislaw Tillich, übernahm die Schirmherrschaft über den Freundeskreis Schlösserland Sachsen. Sein Mitwirken wird hoffentlich viele Menschen dazu anregen, sich ebenfalls für die Schlösser und Burgen in Sachsen zu engagieren.

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen lädt die Mitglieder seit April zu Veranstaltungen in den Schlössern, Burgen und Gärten ein. Zu den Ausstellungseröffnungen, Sonderführungen und Besichtigungen haben die Mitglieder freien Eintritt. Für die Mitgliederwerbung und -bindung ist dieser Bonus sehr wichtig. Auch im kommenden Jahr soll wieder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm angeboten werden. Freiwillige Helfer (Sabine und Rudolf von Bünau, Helga Förster, Stephan Grabowski, Ines Iwan, Birgit Leser, Renata Linné, Anja Pertermann, Ulrike Peter, Anne-Simone Rous, Sergej Sanwald, Marita Uhlig, Dr. Udo Seltmann und Thomas Mertins) sprachen auf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen mögliche Interessenten auf eine Mitgliedschaft im Freundeskreis Schlösserland Sachsen an. Dadurch konnte der Bekanntsheitsgrad erhöht und neue Mitglieder gewonnen werden. Der Vorstand sprach mit dem Freundeskreis

Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Schirmherr des Freundeskreises Schlösserland Sachsen, im Gespräch mit Ines Iwan und Christian Striefler.

Foto: © Thomas Kretschel

Dresdner Musikfestspiele, mit dem Freundeskreis der Landesbühnen Sachsen und der Felsenbühne Rathen sowie mit dem Verein der privaten Denkmaleigentümer in Sachsen über mögliche Kooperationen.

Einheitliches Design

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen tritt mit einem einheitlichen Corporate Design auf. Es wurde von der Dresdner Agentur pingundpong gestaltet, die auch den Markenauftritt der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (SBG) gGmbH betreut. Um die Mitgliederbindung zu stärken und neue Mitglieder zu gewinnen, entwickelte der Vorstand gemeinsam mit der SBG gGmbH die Idee eines Schlösserland-Magazins. In einem Kooperationsvertrag zwischen dem Freundeskreis und der SBG gGmbH vereinbarten die beiden gemeinnützigen Einrichtungen eine enge Zusammenarbeit bei der Erstellung des Magazins. Die SBG gGmbH übernimmt die Anschubfinanzierung und bis 2017 einen Anteil der Herstellungskosten. Ab 2018 soll der Verein die Kosten für die Zeitschrift alleine aufbringen können. Nach Einholung verschiedener Kostenangebote wurde beschlossen, die Redaktions- und Verlagsgesellschaft Elbland in Meißen mit den journalistischen und redaktionellen Leistungen sowie mit Druck und Versand zu betrauen.

Der zur Gründungsversammlung gewählte Schatzmeister Frank Thiel legte sein Amt auf eigenen Wunsch nieder. Der Vorstand fand in Hertha E. Steincke aus Dresden eine geeignete Nachfolgerin. Die vereidigte Buchprüferin und Steuerberaterin aus Dresden wurde zur Mitgliederversammlung am 5. Juli 2014 von den anwesenden Mitgliedern einstimmig in den Vorstand gewählt.

Beiräte und Kuratorium

Zudem konnten in der Mitgliederversammlung die ersten vier Beiräte gebildet werden. Diese sollen laut Satzung die Vorstandsarbeit in einzelnen Themenfeldern unterstützen. Ein Beirat zum Ehrenamtsmanagement soll 2015 gebildet werden. Außerdem ist geplant, das in der Satzung vorgesehene Kuratorium einzusetzen.

Der Vorstand dankt allen Mitgliedern und Freunden, die beim Aufbau des Vereins mitgeholfen haben. Ein besonderer Dank gilt dem Bereich Marketing & PR der SBG gGmbH, der mit großem Einsatz die Vereinsgründung vorbereitet und begleitet hat.

Feierliche Gründungsveranstaltung im Dresdner Zwinger

von Anja Pertermann

Nach der Eröffnung durch Dr. Christian Striefler, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (SBG) gGmbH, nahm die Gründungsveranstaltung unseres Vereins am 21. November 2013 im Wallpavillon des Dresdner Zwingers ihren Lauf. Das stimmungsvolle Ambiente des Veranstaltungsortes transportierte die Feierlichkeit des Augenblicks, die sich auch in der hohen Erwartungshaltung der Anwesenden widerspiegelte. Nachdem Uli Kretzschmar Unternehmen und Leitbild der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH vorgestellt hatte, übernahm Herr Fischoeder als Versammlungsleiter die Präsentation der Satzung des zu gründenden Vereins. Im Anschluss daran entbrannte eine intensive und engagierte Diskussion einzelner Punkte, die insbesondere den vorgesehenen Zweck des neuen Vereins betrafen.

40 Gründungsmitglieder

Indem 40 Gründungsmitglieder im Nachgang die Satzung unterzeichneten, stimmten sie damit auch der vorher diskutierten sogenannten Öffnungsklausel zu, die besagt, dass die Vereinsarbeit durchaus auch auf Schlösser, Burgen und Gärten ausgedehnt werden kann, die nicht Teil der SBG

Thiel (Schatzmeister) vorgeschlagen und ohne Gegenstimmen von der Versammlung der Gründungsmitglieder bestätigt. Damit wurde nach einer dreistündigen diskussionsreichen und bewegten Veranstaltung unser Freundeskreis Schlösserland Sachsen im Wallpavillon des Zwingers feierlich aus der Taufe gehoben. Der im Anschluss an die Veranstaltung von Matthias Brade im Namen des Förderkreises Schloss Augustusburg ausgesprochenen Einladung auf Schloss Augustusburg konnten wir im Rahmen einer ersten außerordentlichen Mitgliederversammlung am 11. März 2014 Folge leisten.

gGmbH, der Festung Königstein gGmbH oder der Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde Schlossbetriebe gGmbH sind. Mit der Unterzeichnung der Satzung stand den weiteren Gründungsformalitäten nichts mehr im Weg.

Wahl des Vorstands

Der Name des neuen Vereins – Freundeskreis Schlösserland Sachsen – fand sich schnell. Mit der Vorstellung und Wahl des fünfköpfigen Vorstands ging die Gründungsveranstaltung in die letzte Runde. Aus dem Kreise der Mitglieder wurden Dr. Matthias Donath (Vorsitzender), Ines Iwan (1. Stellvertreterin), Ulrike Peter (2. Stellvertreterin), Anja Pertermann (Schriftführerin) sowie – in Abwesenheit – Frank

Foto: © Schlösserland Sachsen

Jahreshauptversammlung 2014 auf der Meißner Albrechtsburg

von Anja Pertermann

Nunmehr ein gutes halbes Jahr nach der feierlichen Gründungsveranstaltung im Wallpavillon des Dresdner Zwingers kam der Freundeskreis Schlösserland Sachsen am 6. Juli 2014 zu seiner ersten Jahreshauptversammlung auf der Albrechtsburg Meissen zusammen. Nachdem interessierte Mitglieder im Rahmen einer einstündigen Führung die Möglichkeiten hatten, die Räumlichkeiten der Albrechtsburg näher kennenzulernen, füllte sich gegen 15.00 Uhr der Wendelsteinkeller. Dr. Matthias Donath sowie Dr. Christian Striefler eröffneten die erste Jahreshauptversammlung unseres Vereins. Hauptanliegen der Versammlung, welcher zahlreiche Mitglieder und Interessenten beiwohnten, waren die Verabschiedung eines ersten Finanzplanes für 2014 und 2015, die Auswahl der vom Verein zu fördernden Spendenprojekte, die Besetzung der ersten vier Beiräte und die Wahl einer neuen Schatzmeisterin.

Nachdem Dr. Donath die Entwicklung unseres noch jungen Vereins dargelegt hatte, stellte er der Mitgliederversammlung Hertha E. Steincke als neue Kandidatin für den Vorstandsposten der Schatzmeisterin vor.
Frau Steincke wurde einstimmig gewählt und wird von nun an den Vereinsvorstand ergänzen und unterstützen. Indem vier Beiräte besetzt wurden, kann der Vorstand nunmehr auf fachliche Unterstützung zurückgreifen. Die Beiräte setzen sich wie folgt zusammen:

1. Beirat Networking, Lobbyarbeit, Finanzen, Recht: Enrico Böttcher, Prof. em. Siegfried Brändle, Rudolf von Bünau, Dr. Martin Grzelkowski, Peter Patt
2. Beirat Veranstaltungen & Projekte: Matthias Brade, Helga Förster, Horst-Günther Hahmann, Anne-Simone Rous, Bernhard Schareck
3. Beirat Marketing, Mitglieder, Fundraising: Kathleen Parma, Dietmar Möschner, Stephan Grabowski
4. Beirat Gärten: Peter Ranft, Sergej Sanwald, Jan Weber

Ein weiteres Highlight der Jahreshauptversammlung war die Auswahl der Spendenprojekte, denen der Verein im Rahmen seiner Tätigkeit besondere Hilfe angedeihen lassen will. Ulrike Peter stellte die zur Wahl stehenden Projekte vor. Hierauf konnten die anwesenden Vereinsmitglieder per Wahlzettel über ihre Favoriten abstimmen. Als erste Spendenprojekte des Freundeskreises Schlösserland Sachsen machten neben der Orangerie im Dresdner Zwinger und den Landschaftsbänken um Schloss Moritzburg die Förderung der Restaurierung der Orgel der Colditzer Schlosskirche das Rennen. Als ein viertes Projekt sollen Erwerb und Restaurierung des ursprünglich zu Schloss Kriebstein gehörenden Herrenhauses gefördert werden. Damit hat sich unser Verein erste wichtige Ziele gesetzt, die er in den kommenden Jahren aktiv in Angriff nehmen wird. Für die Handlungsfähigkeit des Vereins sorgt nicht zuletzt der ebenfalls im Verlauf der Versammlung verabschiedete Finanzplan für 2014 und 2015. Nach der Vereinssitzung konnten die Teilnehmer einem Vortrag zum Thema „Sächsische Mythen“ von Matthias Donath und Dr. André Thieme lauschen. Hier fand auch August der Starke, die Leitfigur unseres Vereins, seine ihm gebührende Beachtung.

Die Vorstandsmitglieder

Vorsitzender

Matthias Donath, geboren 1975 in Freital, aufgewachsen in Wilsdruff, studierte in Leipzig und Freiburg im Breisgau die Fächer Kunstgeschichte, Christliche und Klassische Archäologie. 1998 wurde er mit einer Dissertation zur Baugeschichte des Meißner Doms promoviert. Als freiberuflicher Kunsthistoriker und Historiker verfasste er zahlreiche Bücher und Aufsätze zu Kunst- und Kulturgeschichte. Eine Buchreihe befasst sich mit Schlössern, Burgern und Herrenhäusern Sachsens. Dr. Matthias Donath ist Vorsitzender des Dombau-Vereins Meißen und Mitglied zahlreicher anderer Fördervereine. Er lebt in Niederjahna bei Meißen, wo er im Herrenhaus des Ritterguts Jahna das Zentrum für Kultur//Geschichte betreibt. Er ist verheiratet und hat eine Tochter und einen Sohn.

1. Stellvertretende Vorsitzende

Ines Iwan ist gebürtige Lausitzerin, sie ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Als Diplom-Designerin arbeitete sie zunächst in verschiedenen Agenturen und Handelsunternehmen. Nach einem Studium im Gebiet Öffentlichkeitsarbeit übernahm sie 1993 die Teamleitung PR/Kommunikation eines kommunalen Unternehmens und war verantwortlich für die Image-Kommunikation und Leitung des Bereiches Sponsoring. Ihre langjährigen Erfahrungen inspirierten sie 2012 zur Weiterbildung an der Deutschen StiftungsAkademie. Seit 2013 ist sie als zertifizierte Stiftungsmanagerin im Bereich Kultur und Denkmal und jüngst als PR-Referentin für eine mittelständische Unternehmens-Group tätig. Ines Iwan ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Mitglied des Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclubs sowie des LIONS-Clubs.

2. Stellvertretende Vorsitzende

Ulrike Peter, geboren in Freiburg im Breisgau, aufgewachsen am Kaiserstuhl, studierte in Berlin Wirtschaftswissenschaften und Tourismusmanagement. Nach dem Studium war sie als Diplomkauffrau im städtischen Wohnungswesen Berlins beschäftigt. Kultur und Reisen sind ihre Leidenschaft. Insgesamt verbrachte sie vier Jahre im Ausland (Europa, Südamerika, Asien). Nach einem Sabbatjahr 1999 wechselte Ulrike Peter in die Kultur und ist seit zehn Jahren als Bereichsleiterin Marketing & PR bei den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen tätig und als Referentin und Autorin zu den Themen Ausstellungsmarketing und Projektmanagement in Kulturbetrieben gefragt.

Schriftführerin

Anja Pertermann, Jahrgang 1979, wuchs im Dresdner Südwesten auf. Nach dem Abitur studierte sie in Kiel und Göttingen sowie in Leipzig Germanistik und Anglistik. Später folgte ein Studium der Kulturwissenschaften, in welchem sie sich hauptsächlich lokalhistorischen Themen widmete. Während ihrer gesamten Studienzeit hat sie sich immer wieder intensiv mit Aspekten sächsischer Geschichte auseinandergesetzt. Seit 2011 lebt Anja Pertermann in Pirna. Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Lektorin ist sie vielseitig ehrenamtlich engagiert, so auch im Freundeskreis Schlösserland Sachsen, in dem sie als Schriftführerin fungiert. Anja Pertermann ist Mutter zweier Töchter.

Schatzmeisterin

Hertha-E. Steincke (Schatzmeisterin), wohnt seit 1990 in Dresden. Seit 25 Jahren betreibt sie als Steuerberaterin und vereidigte Buchprüferin eine eigene Praxis. Zu ihren Tätigkeitsschwerpunkten gehört das Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht. Sie kocht gerne mit Freunden und spielt Saxophon. Hertha-E. Steincke ist verwitwet und hat zwei Kinder.

Helfen Sie mit und werden Sie Pate!

von Ulrike Peter

Der Vorstand des Freundeskreises Schlösserland Sachsen hat nach seiner Gründung unverzüglich mit den lokalen Fördervereinen und Vertretern der drei landeseigenen und gemeinnützigen GmbHs der staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen im ersten Halbjahr 2014 eine Liste von rund 40 unterstützungswürdigen Projekten aus den Bereichen Sanierung, Restaurierungen, Ankäufe, Ausstellungen, Forschung und Ehrenamt zusammengetragen. Anlässlich der 1. Jahreshauptversammlung am 6. Juli 2014 auf der Albrechtsburg Meissen, an der rund 60 Mitglieder und Gäste teilnahmen, beschlossen die Mitglieder, ihre Kraft mittelfristig auf vier Spendenprojekte zu konzentrieren. Den Mitgliedern fiel die Wahl nicht leicht, alle gemeldeten Projekte waren im Sinne des Vereinszweckes förderwürdig. Die Mitglieder planen deshalb auch, jährlich gemeinsam den Fortgang der ausgewählen Projekte und die Möglichkeit der Aufnahme neuer Vorhaben zu prüfen.

Dresdner Zwinger

Für 81 Bitterorangenbäume aus Italien, die nach einer Aufzuchtphase von zwei bis drei Jahren im Barockgarten Großsedlitz in den vier Kompartimenten des Zwingerparterres aufgestellt werden sollen, wirbt der Freundeskreis künftig zur Finanzierung der Pflege um Paten. Die wertvollen Orangenbäume werden das Zwingerensemble, das ursprünglich als eine Orangerie angelegt wurde, beleben und die geschichtlichen Zusammenhänge lebendig vermitteln. Sie können eine Patenschaft in Höhe von 550 € pro Jahr übernehmen, welche auf die Dauer von fünf Jahren angelegt ist. Möglich ist darüber hinaus auch, sich mit einer beliebig hohen Spende zu beteiligen.

Kennwort: **Orangenbäumchen**

Schirmherr: Dr. Christian Striefler, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen.
Kontakt:
Christian.Striefler@schloesserland-sachsen.de

Dresdner Zwinger

Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen

Mit der Aufstellung von 20 historischen Parkbänken in den Alleen der Kulturlandschaft soll einerseits das Angebot an Sitzplätzen für die flanierenden Gäste rund um Schloss Moritzburg und das Fasanenschlösschen erhöht werden. Andererseits wird dadurch die historische Gestaltung des Areals in der Epoche des Barocks und Rokokos authentisch wiederbelebt. Auch hier ist ein mögliches Konzept die Übernahme einer Bankpatenschaft für die Dauer von drei bis fünf Jahren.

Kennwort: **Parkbank**

Schlossinsel Schloss Moritzburg

Die Orgel aus der Kapelle von Schloss Colditz im Zustand von 1989

Ansicht des Herrenhauses des ehemaligen Rittergutes der Burg Kriebstein

Schloss Colditz

Unser Ziel ist es, die 1875 von Orgelbauer Friedrich Jahn in Dresden erbaute wertvolle Orgel mit ihren 792 Pfeifen in der restaurierten Kapelle von Schloss Colditz vollständig zu restaurieren und die Schlosskirche perspektivisch als Konzertort wieder erlebbar zu machen. Dies dient auch einer nachhaltigen Attraktivitätssteigerung für die Besucher von Schloss Colditz. Für die Restaurierung der Orgel werden perspektivisch Pfeifenpaten gesucht.

Kennwort: **Orgel**

Schloss Colditz

Burg Kriebstein

Zur Erhaltung des Herrenhauses werden der Erwerb und die Sanierung angestrebt, so dass die historische Einheit von Burg und Herrenhaus nachhaltig bewahrt werden kann. Das zusätzliche Raumangebot soll für die museumspädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen und das Burgareal für alle Besucher beleben. Die Realisierung dieses Vorhabens ist durch Spenden und Fördermittel von öffentlichen und privaten Förderinstitutionen angedacht.

Kennwort: **Herrenhaus**

Burg Kiebstein

Verschenken Sie eine Patenschaft.

Pate werden!

Sie wollen etwas für Ihre Heimat tun? Sie möchten Geld spenden und sehen, was es bewirkt?
Dann helfen Sie uns mit vereinten Kräften die sächsischen Schlösser, Burgen und Gärten zu bewahren – und werden Sie Teil einer starken Gemeinschaft.

Als Patin und Pate werden Sie hautnah erleben

- wie die wertvollen Orangenbäumchen aufwachsen und gedeihen – in einem der schönsten Schloss-Ensembles der Welt
- wie es sich anfühlt einen Blick von der historischen Parkbank zu genießen, so wie es die Herrschaften zu Augusts Zeiten taten
- wie es klingt, wenn die Töne der wertvollen historischen Orgel erstmals nach vielen Jahren die Schlosskirche von Schloss Colditz wieder erfüllen.
- wie das Herrenhaus der Burg Kriebstein Stück für Stück durch Ihr Engagement wieder zum Leben erweckt werden kann.

Schirmherrinnen und Schirmherren gesucht!

Für die Spendenprojekte werden noch **drei Schirmherrinnen und Schirmherrn** gesucht. Sie sind eine prominente Persönlichkeit oder Organisation und möchten eines der drei Projekte Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen, Schloss Colditz und Burg Kriebstein mit ihrem Namen ganz persönlich und gezielt unterstützen ?
Dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Wir geben Ihnen gerne im persönlichen Gespräch Auskunft zu den Möglichkeiten einer konkreten Unterstützung für den Freundeskreis und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:

Ansprechpartnerinnen
Ines Iwan
1. stellvertretende Vorsitzende
Ines.Iwan@schloesserland-freundeskreis.de
Ulrike Peter
2. stellvertretende Vorsitzende
Ulrike.Peter@schloesserland-freundeskreis.de

Ihre Spenden nehmen wir gerne entgegen, bei einer Projektspende nutzen Sie bitte das Projekt-Kennwort. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und garantieren, dass Ihre Spenden zuverlässig, transparent und überlegt eingesetzt werden.

Bank für Sozialwirtschaft, Spendenkonto
IBAN DE91850205000003656201
BIC BFSWDE33DRE

Freundeskreis Schlösserland Sachsen
c/o Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen
Telefon: 0351 56391-1002
service@schloesserland-freundeskreis.de
www.schloesserland-freundeskreis.de

Starke Freundinnen und Freunde gesucht

von Ines Iwan

Während andere Vereine bundesweit Prominente zur „Ice Bucket Challenge“ einladen oder in sozialen Netzwerken auf sich aufmerksam machen, startete unser Freundeskreis in seinem ersten Jahr eine ganz persönliche Charme-Offensive. Mitglieder des Freundeskreises und Vorstandsmitglieder warben sachsenweit auf Schloss- und Gartenfesten, aber auch auf Sommerfesten von lokalen Partnern ganz persönlich um neue Interessenten und Mitglieder.

An identitätsstiftenden Orten, zu Veranstaltungen mit exklusiven wie auch mit tausenden Besuchern aus Sachsen und der Welt haben STARKE FREUNDE und STARKE FREUNDINNEN dem Motto ihrer Symbolfigur persönlichen Charakter verliehen: STARKE FREUNDE gesucht! Diesen Mitgliedern, den Kooperationspartnern in den Schlössern und Gärten sowie dem Dresdner Wach- und Sicherungs-Institut als Logistikpartner für die Promotion ist es zu verdanken, dass diese Charme-Offensive kostengünstig aufgestellt werden konnte. Im ersten Jahr seines Bestehens kommt dies dem noch schmalen Etat des Freundeskreises außerordentlich entgegen.

Ergänzt um weitere Aktivitäten – wie Mailings, Internetpräsentationen, Anzeigenschaltungen in Publikationen von lokalen Partnern sowie Vorstandsgespräche mit lokalen Fördervereinen – hat der Freundeskreis seine Mitgliederanzahl seit der Gründung um 100 Prozent gesteigert. Und wöchentlich gehen weitere Anträge auf Mitgliedschaft ein. Damit fühlt sich der Freundeskreis Schlösserland Sachsen in seiner Vision bestätigt, die Erhaltung des kulturhistorischen Erbes in Sachsen nicht allein dem Freistaat Sachsen zu überlassen, sondern bürgerschaftliches Engagement zu bündeln.

Für so viel Einsatz sagt der Vorstand allen mitwirkenden STARKEN FREUNDINNEN UND FREUNDEN Dankeschön und lässt Sie, liebe Leserinnen und liebe Le-

Barock-Spiele-Tag im Barockgarten von Lichtenwalde

ser, mit einigen ausgewählten Impressionen teilhaben an der sachsenweiten Charme-Offensive.

Am 8. Juni zum **Pfingstkonzert im Barockgarten Großsedlitz** liefen Fürstin von Teschen alias Renata Linné sowie die STARKEN FREUNDINNEN Helga Förster, Anne-Simone Rous und Birgit Leser bei nahezu 40 Grad Celsius Außentemperatur im wahrsten Sinne des Wortes „heiß“ bei der Mitgliederwerbung für den Freundeskreis Schlösserland Sachsen.

Zur **Blumen- und Gartenschau im Klosterpark Altzella** am 28. und 29. Juni ließen nicht nur Gärtnereien Blumen für sich sprechen. Die STARKEN FREUNDINNEN Anja Pertermann und Marita Uhlig machten viele Gäste der Schau neugierig auf unseren jungen Freundeskreis.

Im Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau warb zum **CDU-Sommerfest** am 11. Juli das Team mit Beiratsmitglied Rudolf von Bünau und seiner Frau sowie Fürstin von Teschen alias Renata Linné und Vorstandsmitglied Ines Iwan 25 neue Interessenten für den Freundeskreis. Der Schirmherr Stanislaw Tillich freute sich über so viel Esprit für den Freundeskreis zu abendlicher Stunde.

Die Kunsthistorikerin Anne-Simone Rous warb am letzten Augustwochenende mit Birgit Leser, Renata Linné und Ines Iwan ganz charmant neue Interessenten zu den **19. Internationalen Leinewebertagen in Schloss Rammenau.** Frau Rous trommelte bereits im Vorfeld der Veranstaltung für neue Mitglieder. Und so freuen sich die STARKEN FREUNDINNEN über neue Interessenten, die sich gleich einen Mitgliedsantrag erbaten.

Ganz anders ging es am 7. September zum **Barock-Spiele-Tag im Barockgarten von Lichtenwalde** zu. Das „Kind im Manne“ wurde bei den STARKEN FREUNDEN Stephan Grabowski und Sergej Sanwald geweckt, ebenso bei vielen Vätern, die mit ihren Familien zum barocken Spielefest kamen. Großen Zuspruch erfuhr unser Freundeskreis für die in Kooperation mit dem Barock in Dresden e. V. ausgerichtete barocke Tanzstunde.

Regelrecht überrannt von Besuchern wurden die Vertreter unseres Freundeskreises, Sergej Sanwald und Ines Iwan, auf dem Promotion-Stand zum **Tag der Sachsen in Großenhain** vom 5. bis 7. September gemeinsam mit den Vertretern der Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten. Da ging selbst den STARKEN FREUNDEN fast die Puste aus. Wen wundert es da, dass sich die beiden Mitglieder fürs nächste Jahr noch mehr STARKE FREUNDE zum Mitwirken wünschen.

Ausblick:
Auch nach Redaktionsschluss setzten sich STARKE FREUNDE für die Mitgliederwerbung ein: Ulrike Peter und Thomas Mertins zur offiziellen sachsenweiten Eröffnung des Tags des offenen Denkmals am 14. September 2014 am Herrenhaus von Burg Kriebstein sowie Stephan Grabowski und Marita Uhlig am 3. Oktober 2014 zum Oldtimertreffen auf Schloss Augustusburg.

Mitglieder stellen sich vor

Kurfürst Vater August war der Ur-Ur-Urgroßvater von August dem Starken, hier dargestellt von Matthias Brade

Warum sind Sie dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen beigetreten?

Der noch so junge Freundeskreis trifft ins Schwarze: „Geschichte soll nicht das Gedächtnis beschweren, sondern den Verstand erhellen“ (Lessing). Dieses Ziel trage ich im Herzen.

Was fasziniert Sie an den Schlössern, Burgen und Gärten Sachsens?

Das Volk, also die Handwerker, Baumeister, Gesellen und Künstler, die diesen Reichtum an schönen Bauten geschaffen haben, die faszinieren mich. Was sind wir durch deren Arbeit für ein reiches, schönes Land: Lasst es uns bewahren auch für kommende Generationen.

Was ist ihr Lieblingsschloss?

Natürlich könnte ich Schloss Augustusburg nennen, meines dortigen Schauspiels wegen. Aber die Bewahrung aller historisch repräsentativer Schlösser ist mir ein großes Anliegen. Ich wäre glücklich, wenn das Schloss Übigau gerettet und restauriert würde, denn es gehört zum Ensemble der barocken Schlösser Dresdens.

Matthias Brade

geboren 1950, beheimatet nahe der Bergstadt Freiberg, engagiert sich schon viele Jahre im Förderkreis Schloss Augustusburg und gestaltet nicht nur in diesem Schloss historische Szenen und Schlossführungen.

Macht hoch die Tür. Weihnachtsmärkte im Schlösserland Sachsen

Glänzende Augen, der Duft von gebrannten Mandeln, weihnachtliche Musik und eine Runde mit dem Karussell: wer erinnert sich nicht an schöne Stunden auf einem Weihnachtsmarkt? Garantiert unvergesslich ist ein Rundgang über einen der Weihnachtsmärkte im Schlösserland Sachsen. Auf einem stilechten historischen Weihnachtsmarkt, in mittelalterlichen Burgmauern oder vor barocker Kulisse liegt der Zauber der Weihnacht in der Luft. Berühmt ist der historische Weihnachtsmarkt im Stallhof Dresden, tausende entdecken ihn in jedem Winter neu. Ein Geheimtipp ist die Weesensteiner Schlossweihnacht, in den verwinkelten Gassen und Höfen von Schloss Weesenstein, unter anderem mit dem Wandertheater Schwalbe. Schon lange kein Geheimtipp mehr ist dagegen der Weihnachtsmarkt auf der Festung Königstein, immer zu den Adventswochenenden mit einem berauschenden Höhepunkt: einer Ausstellung von Herrenhuter Sternen in den Kasematten der Festung. Ein Erlebnis ganz besonderer Art ist sicherlich auch in diesem Jahr wieder der Weihnachtsmarkt auf der Schlossterrasse von Schloss Moritzburg, begleitend zur Weihnachtsausstellung im Schloss, in diesem Jahr unter dem Titel „Weihnachtsglanz aus Böhmen“.

Herzlich willkommen zur Weihnachts- und Adventszeit im Schlösserland Sachsen, wir laden Sie ein zu einem Rundgang über einen der Weihnachtsmärkte der ganz besonderen Art.

- **„Historisch-romantischer Weihnachtsmarkt“** | Festung Königstein
  jeweils an den Adventswochenenden, 11.00 Uhr bis 19.00 Uhr
- **„Weesensteiner Schlossweihnacht“** | Schloss Weesenstein
  29. bis 30. November 2014 | 14.00 Uhr bis 19.00 Uhr
- **„Schlossweihnacht“** | Innenhof des Neuen Schlosses im Fürst Pückler Park Bad Muskau
  6. Dezember 2014 | 15.00 Uhr bis 20.00 Uhr
- **„Scharfensteiner Adventszauber“** | Burg Scharfenstein
  jeweils an den Adventswochenenden | 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr
- **„17. Colditzer Schlossweihnacht“** | Schloss Colditz
  6. bis 7. Dezember 2014 | 14.00 Uhr bis 22.00 Uhr bzw. 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
- **„Zschopauer Weihnachtsmarkt“** | Schloss Wildeck
  5. bis 7. Dezember 2014 | 13.00 Uhr bis 20.00 Uhr
- **„Mittelalterliche Weihnacht im Dresdner Stallhof“** | Stallhof Dresden
  26. November bis 23. Dezember 2014 | 11.00 Uhr bis 21.30 Uhr
- **„Weihnachtsmarkt auf Schloss Moritzburg“** | Schlossterrasse Schloss Moritzburg
  13. bis 14. Dezember 2014 | 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Weihnachtsglanz aus Böhmen: So feiern unsere Nachbarn

Weihnachtsausstellung auf Schloss Moritzburg
Samstag, 15. November 2014 bis Sonntag, 04. Januar 2015

Auch in der Aschenbrödel-Pause setzt Schloss Moritzburg die mehrjährige Zusammenarbeit mit seinen böhmischen Partnern fort und präsentiert in diesem Jahr einen sehenswerten Überblick, wie unsere böhmischen Nachbarn in Vergangenheit und Gegenwart das Weihnachtsfest begehen. Zudem werden Barockausstellung und Federzimmer geöffnet sein. Und in der historischen Schlossküche erwartet Sie unsere Backstube, wo es von Zeit zu Zeit nach Frischgebackenem duften wird ...

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag:
10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (16.00 Uhr letzter Einlass)
24./31. Dezember und montags geschlossen (außer 29. Dezember)
Eintrittspreise:
Erwachsene 7,00 Euro | Ermäßigt 5,50 Euro
Weitere Informationen unter:
Telefon: 035207 87318 | www.schloss-moritzburg.de

Eintritt frei für Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen

12. Oktober | 16.00 – 18.00 Uhr

Burg Mildenstein
Burgführung „Ein Machtsymbol in Stein gebaut“ sowie „Tischlein deck dich“ – ein Streifzug durch die mittelalterliche Küche.
Voranmeldung unter 034321 625624 oder Steve.Schroth@schloesserland-sachsen.de

25. Oktober | 11.00 Uhr

Schloss Weesenstein
Ausstellungseröffnung Wolfgang Tietze: Illustrationen zu Dantes „Göttlicher Komödie“
Voranmeldung unter 035027 62629 oder Museumsladen.Weesenstein@schloesserland-sachsen.de

22. und 23. November und 6. Dezember 16.00 – 17.00 Uhr

Burg Kriebstein
Wir laden Sie herzlich ein, ins Mittelalter einzutauchen! Sie erfahren allerlei Wissenswertes zur Burg und begegnen Gestalten aus der früheren Burggeschichte.
Voranmeldung unter 034327 95230 oder kriebstein@schloesserland-sachsen.de

Ein Tag im Zeichen einer STARKEN FRAU auf Schloss Rochlitz

Am Samstag, 18. Oktober 2014 laden wir Sie zu einer Reise in die Zeit des sechzehnten Jahrhunderts ein, in die Zeit der Reformation und nicht zuletzt: in die Zeit der Elisabeth von Rochlitz.

Führung zur Sonderausstellung
»eine STARKE FRAUENgeschichte – 500 Jahre Reformation«
Sa., 18.10.2014, 16.00 – 17.30 Uhr, Schloss Rochlitz

Freier Eintritt für Mitglieder!

Michael Kreskowsky führt Sie durch die Sonderausstellung »eine STARKE FRAUENgeschichte – 500 Jahre Reformation« in Rochlitz. In dieser Ausstellung werden mutige und aktive Frauen des 16. Jahrhunderts vorgestellt, die ungeahnten Einfluss auf den Verlauf der Reformation hatten.

Hiermit laden wir Sie und eine Begleitung recht herzlich zu Veranstaltungen im Schlösserland Sachsen ein! Für den freien Eintritt ist die Vorlage Ihrer Freundeskreis-MitgliedsCARD notwendig sowie Ihre Anmeldung spätestens eine Woche vorher.

Vortrag von Dr. Anne-Simone Rous
Der dunkle Gang der Geschichte – STARKE Stücke der Geheimdiplomatie und Spionage in Sachsen 1500 – 1800
Sa., 18.10.2014, 18.00 – 19.30 Uhr, Fürstenstube, Schloss Rochlitz

Ermäßigter Eintritt für Mitglieder!

Geheimdiplomatie – das beinhaltet Chiffren, Verstecke, vertrauliche Kommunikation, Spione, abgefangene Briefe. In Sachsen lassen sich die Spuren dieser Praktiken bis 1500 zurückverfolgen.
Im Vortrag der Historikerin Dr. Anne-Simone Rous (Gotha) wird die Geheimschrift der Herzogin Elisabeth von Rochlitz in der Reformationszeit zum Ausgangspunkt für eine Reise durch die Jahrhunderte. Geheimnisse in der Politik sind häufig, aber selten von einer mutigen Frau zu solcher Blüte geführt worden. Die Hausherrin von Rochlitz steht mit ihrem Wirken auf Augenhöhe mit anderen Geheimdiplomaten. Worin sich Elisabeths Code von der Geheimschrift Augusts des Starken unterscheidet und welche Abenteuerei sich um den Grafen Brühl rankte, erfahren Sie am 18. Oktober 2014 auf Schloss Rochlitz. Hiermit laden wir Sie recht herzlich zum Vortrag mit Frau Dr. Anne-Simone Rous auf Schloss Rochlitz ein.

Eintritt 3,00 Euro, für Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen gilt ein ermäßigter Eintritt von 2,00 Euro.

Starke Freunde

FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

August der Starke (1670 – 1733)

Mitgliedschaft
»Freund«
40 € p.a.

Als Mitglied erhalten Sie und eine Begleitung freien Eintritt zu exklusiven Veranstaltungen sowie Broschüren und Informationen zu den sächsischen Schlössern, Burgen und Gärten.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns über Ihre Anfrage:

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten
Sachsen gGmbH • Stauffenbergallee 2a • 01099 Dresden
Telefon +49 351 563911002
service@schloesserland-freundeskreis.de
www.schloesserland-freundeskreis.de

SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN